34. Jahrgang. Freitag, 9. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18690. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

Die Zwangserziehung der Jugendlichen.

Die Zahl der jugendlichen Verbrecher hat nach den vorläufigen Ergebnissen der Criminalstatistik von 1889 wieder eine große Steigerung erfahren. Es befanden sich nämlich unter den Verurtheilten 36 737 Personen unter 17 Jahren gegen 33 012 im Jahre 1888 und 32 511 im Jahre 1887. Also sogar im Jahre 1888, wo im allgemeinen die Zahl der Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze zum ersten Male eine bemerkenswerthe Abnahme gezeigt hatte, hat die Zahl der jugendlichen Verbrecher doch noch zugenommen. Der Hang zum Verbrechen ist gerade bei den jugendlichsten Klassen, vom zwölften Jahre beginnend, am stärksten. Da das Jahr 1889 sogar eine gute Mittelernte hatte und die industriellen Verhältnisse sogar exceptionell gute waren, so wird man die Ursache der starken Zunahme der Criminalität der Jugendlichen gerade für das Jahr 1889 kaum in einem Nothstande der Bevölkerung suchen können, wenn auch die Zunahme der Strafthaten im allgemeinen dem Steigen der Brodpreise parallel geht. Die Remedur, so weit sie nicht in einer allgemeinen Besserung der socialen Verhältnisse auf dem Gebiete des Volksschulwesens, des Arbeiterschutzes, besserer Vertheilung der Steuern, Aufhebung der Zölle auf die nothwendigen Nahrungsmittel u. s. w. zu suchen ist, hat einzutreten durch eine umfangreiche Nacherziehung der verwahrlosten Jugend. Dieses Mittel hat sich wenigstens in England glänzend bewährt.

Zufolge eines ausgedehnten Zwangserziehungswesend ist die Zahl der von Jugendlichen in England begangenen Strafthaten von 13 981 (Jahr 1882) auf ca. 5700 jährlich bei steigender Bevölkerungsziffer zurückgegangen, während gleichzeitig auch bei den Erwachsenen die Criminalität um $\frac{1}{4}$ — $\frac{2}{5}$, je nach der Sträflingsart, abnahm. Bei Gelehrten, praktischen Juristen, besonders aber bei den Vorstehern unserer großen Strafanstalten, herrscht kein Zweifel, daß diese günstigen Resultate in England überwiegend dem ausgedehnten Zwangserziehungswesen daselbst zu verdanken sind. Es bestehen in Großbritannien etwa 250 staatliche Zwangserziehungs-Anstalten, nämlich reformatary- und industrial-schools. Die Bevölkerung der Industrieschulen und Besserungsanstalten für jugendliche Uebelthäter hat in den letzten 11 Jahren um 16 000 zugenommen. Es kann nämlich in England bei jeder Bestrafung eines Jugendlichen zu einer Gefängnißstrafe von 10 Tagen oder mehr zusätzlich auf Unterbringung in einer Besserungsanstalt erkannt werden. Der also Bestrafte verbleibt in der Anstalt, in welcher er durch eine streng geregelte Arbeitsausbildung zu einer geordneten redlichen Lebensthätigkeit erzogen wird, wenigstens 18 Monate. Neben dieser Ueberweisung in eine reformatary-school besteht ferner eine Ueberweisung in eine Erziehungsanstalt (industrial-school) von solchen Kindern, die einer Gesetzesübertretung schuldig erkannt, aber in Ermangelung des straffähigen Alters oder der erforderlichen Einsicht freigesprochen worden sind, oder welche verwahrlost sind, oder welche sich zwar einer Gesetzesübertretung noch nicht schuldig gemacht haben, von welchen sich jedoch nach ihren an den Tag gelegten Charaktereigenschaften, oder weil sie sich in der Gesellschaft von Dieben und Prostituirten aufhielten, zu befürchten steht, daß sie ohne eine derartige Maßregel dem Verbrechen anheimfallen werden. Die englische Statistik für reformatary-schools zeigt, daß von 100 Knaben sich später 79 gut geführt, 14 Verbrechen begangen haben, während zwei zweifelhaft stehen und über 5 die Auskunft fehlt. Betreffs der Mädchen sind die entsprechenden Zahlen 72, 6, 9 und 13. Von den aus den industrial-schools entlassenen Knaben haben sich von 100 81 gut geführt, 5 Verbrechen begangen, während 3 zweifelhaft und 11 unbekannt sind. Für die Mädchen sind die entsprechenden Zahlen 81, 2, 7 und 10.

Nun sind bei uns in Preußen zwar ebenfalls ausreichende Bestimmungen vorhanden, um Zwangserziehungsmaßregeln gegen verwahrloste Kinder zu treffen. Personen zwischen 12 und 18 Jahren, welche wegen mangelnder Einsicht zur Erkenntniß ihrer Strafthat freigesprochen werden müssen, können vom Strafrichter Erziehungs- oder Besserungsanstalten überwiesen werden. Ebenso kann bei Kindern unter 12 Jahren, welche nach unseren Gesetzen nicht vor den Strafrichter kommen, die Unterbringung in eine Erziehungs- oder Besserungsanstalt erfolgen, nachdem durch Beschluß des Vormundschaftsgerichts die Begehung einer Strafthat festgestellt und die Unterbringung für zulässig erklärt ist. Auch betreffs verwahrloster aber noch nicht bestrafter Kinder sind die gesetzlichen Bestimmungen bei uns in Preußen vollständig ausreichend. Das preußische allgemeine Landrecht bestimmt in II. 2. § 90—91: Sollten Eltern ihre Kinder grausam mißhandeln, oder zum Bösen verleiten, oder ihnen den nothdürftigen Unterhalt versagen: so ist das vormundschaftliche Gericht schuldig, sich der Kinder von Amtswegen anzunehmen. Nach Befund der Umstände kann den Eltern die Erziehung der Kinder genommen und auf ihre Kosten anderen zuverlässigen Personen anvertraut werden. Woran es aber in Preußen und überhaupt in Deutschland fehlt, das sind geeignete Anstalten. Was zunächst die zu Freiheitsstrafen verurtheilten jugendlichen Personen anbelangt, so ist die Zahl der Strafanstalten für Jugendliche, selbst wenn man dazu die für Jugendliche bestimmten getrennten Abtheilungen in den Anstalten, wie Plötzensee, rechnet, eine verschwindend kleine und es kommen in solche Anstalten nur solche Jugendliche, welche mit hohen Strafen belegt sind. Plötzensee hat eine Abtheilung für Jugendliche und nimmt z. B. nur mit über 2 Monate Gefängniß Bestrafte auf. Die große Masse der bestraften Jugendlichen verbüßt also ihre Strafe in den Gerichtsgefängnissen, wo sie in ständige Berührung mit den Erwachsenen kommen. An staatlichen Besserungsanstalten, wozu auch die Provinzialanstalten gehören, hat das Königreich Preußen überhaupt nur einige (drei). Deutschland hat somit das Erziehungs- und Rettungswesen crimineller und verwahrloster Jugendlicher wesentlich der Thätigkeit von Privatpersonen und Gesellschaften überlassen. Nun bestehen allerdings in Deutschland zwischen 4- und 500 Privatanstalten mit einer Aufnahmefähigkeit von etwa 10 000 Köpfen. Es fehlt solchen Anstalten aber die Autorität der Staatsgewalt, sie sind überhaupt ihrer Zahl und ihren Räumlichkeiten nach für das große Bedürfniß nicht ausreichend, und was die Hauptsache ist, sie können die zu rettenden Kinder nur gegen volle Kostenentschädigung aufnehmen, was die schwierigsten und kostspieliegsten Hemmnisse für die Unterbringung der Jugendlichen bildet.

Deutschland.

* **Berlin**, 8. Januar. Wie die „Köln. Ztg.“ erfährt, sind zur Uebernahme der **Pathenstelle** bei dem **neugeborenen kaiserlichen Prinzen** der König von Italien, die Königin-Regentin der Niederlande und Feldmarschall Graf Moltke eingeladen worden. Die Taufe findet am 25. Januar statt.

* **[Der Kaiser und Bismarck.]** Pariser Blättern wird aus Berlin gemeldet, daß zu Neujahr ein Briefwechsel zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck stattgefunden habe. Fürst Bismarck habe dem Kaiser ein in den gewöhnlichen Höflichkeitsformen gehaltenes Glückwunsch-Schreiben übersandt und der Kaiser ihm im gleichen Tone geantwortet.

* **[Viceadmiral z. D. Batsch]** hat für seine biographische **Arbeit über den Admiral Prinzen Adalbert** von Preußen aus dem Cabinet des **Kaisers** ein Schreiben erhalten, in dem der Freude des Kaisers darüber Ausdruck gegeben wird, daß Batsch dem Leben und Wirken des hochseligen Prinzen auch in der Literatur ein würdiges Denkmal gesetzt und damit das Fortbestehen eines glänzenden Vorbildes in Pflichttreue und Begeisterung für den Seemannsberuf sicher gestellt habe.

* **[Anläßlich des Todestages Eduard Laskers]** war am Montag die Gruft des Verewigten mit reichen Blumen geschmückt.

* **[Colonialrath.]** Aus betheiligten Kreisen wird der „Kreuzztg.“ jetzt bestätigt, daß für die Einberufung des Colonialrathes bis jetzt kein Zeitpunkt festgesetzt ist, so daß sich nicht voraussehen läßt, wann diese durch Verordnung vom 10. Oktober geschaffene Körperschaft in Thätigkeit tritt. Schon wiederholt ist die Berufung des Colonialrathes als bevorstehend angekündigt worden, aber stets hat sich die Vorhersage nicht erfüllt. Das sind ziemlich untrügliche Anzeichen, daß man an amtlicher Stelle über die der Körperschaft vorzulegenden Fragen noch keine Entscheidung getroffen hat, wie überhaupt die Entschließungen in colonialen Dingen noch im allgemeinen ausstehen.

* **[Erweiterung der Eisenbahn-Betriebsmittel.]** Den „Berl. Polit. Nachr.“ zufolge wird der Mitte Januar zu erwartende Eisenbahnetat für die Erweiterung der Betriebsmittel: Locomotiven, Waggons, Legung von Doppelgeleisen, versuchsweise Einführung anderer Schienenprofile 2c. einen ziemlich hohen Posten enthalten und es dürfte derselbe schon deshalb nicht niedrig gegriffen werden, weil in der That in den letzten Wochen die Eisenbahnverwaltungen — zum Theil durch die Ungunst der Witterungsverhältnisse — den Anforderungen nicht gerecht zu werden vermochten. Vorzugsweise hat es an Wagen für den Kohlenverkehr gefehlt, und durch die Beschaffung dieser Transportmittel wird auch die Bestellung einer größeren Anzahl von Locomotiven, die Legung neuer Verbindungs- bezw. Doppelgeleise immer nothwendiger. Wie hoch die Zahl der neu einzustellenden Locomotiven sich belaufen wird, ist zur Zeit noch unbekannt; es verlautet, daß die preußischen Staatsbahnen ca. 250 Locomotiven auszuschreiben beabsichtigen.

* **[Herabsetzung des deutschen Weinzolles.]** Der italienische Botschafter in Berlin, Graf de Launay, soll, wie verschiedene Blätter berichten, beim Neujahrsempfang im Botschafterhotel einigen Mitgliedern der italienischen Colonie gegenüber geäußert haben, es sei nicht unwahrscheinlich, daß der deutsche Weinzoll demnächst eine Herabsetzung erfahren werde. — Schon vor einiger Zeit hatte verlautet, daß eine Herabsetzung des deutschen Weinzolles den Mittelpunkt bilden würde für einen neuen Handelsvertrag zwischen Italien und Deutschland. Bekanntlich beträgt der Weinzoll jetzt 24 Mark pro Doppelcentner, während er 1879 nur 8 Mark betrug. In den ersten 11 Monaten dieses Jahres sind 6481 Doppelcentner Wein direct aus Italien eingeführt worden. Das ist ungefähr ein Zehntel der deutschen Weinausfuhr. Selbstverständlich würde eine Herabsetzung des Weinzolls gegen Italien in Folge der Meistbegünstigungsverträge auch Anwendung finden gegenüber Frankreich, Spanien, Oesterreich-Ungarn und den anderen Weinländern.

* **[Aktenstücke zu Bismarcks Wirthschaftspolitik.]** Herr v. Poschinger hat nunmehr den letzten Band der „Aktenstücke zur Wirthschaftspolitik des Fürsten Bismarck“ veröffentlicht. Dieser vierte Band des ganzen bei Karl Heymann in Berlin erscheinenden Werkes enthält bisher unveröffentlichte Beiträge aus der Zeit vor der Uebernahme des Handelsministeriums durch den früheren Reichskanzler bis Juli 1884. Als Motto trägt das Buch den merkwürdigen, beiläufig mit früheren Worten des Fürsten Bismarck in schroffem Widerspruche stehenden Ausspruch, den der Einsiedler von Friedrichsruh am 10. Juli 1890 gethan hat: „Wenn die Zufriedenheit des Menschengeschlechts erreicht werden könnte, so wäre das ein Unglück.“ Das ganze Werk aber ist sichtlich bestimmt zu beweisen, daß Fürst Bismarck in seiner Wirthschaftspolitik dem Ziele zugestrebt hatte, die Zufriedenheit des Volkes zu schaffen. Daß er dazu die richtigen Mittel gewählt habe, wird man auch angesichts dieses neuesten Poschinger bezweifeln dürfen. Immerhin enthält das Buch einige Briefe, die beachtenswerth sind. So entnehmen wir dem ersten Aktenstücke, daß Fürst Bismarck ein „Reichsamt für Handel und Gewerbe“ schaffen wollte und daß er von der Innungsvorlage „nicht gerade viel“ erwartete. Wir erfahren weiter, daß er, getreu seiner schon früher ausgesprochenen Ansicht, die politische Freundschaft mit Oesterreich-Ungarn müsse auch auf wirthschaftlichem Gebiete zum Ausdruck kommen, am 23. September 1880 Differentialtarife im Eisenbahnverkehr mit der habsburgischen Monarchie für zulässig erachtete. Da diese Frage gegenwärtig wieder brennend geworden ist und eine Vereinbarung nicht nur über die Zölle, sondern auch über die Eisenbahntarife mit Oesterreich-Ungarn erfolgen soll, geben wir die Stelle aus jenem Schreiben wörtlich wieder. Fürst Bismarck erklärt:

„Es liegt darin (in der Zulassung von Differentialtarifen) stets eine Begünstigung der ausländischen Producenten, und für eine solche kann ich generell nicht stimmen, wenn ich auch da, wo — wie bei Oesterreich-Ungarn — politische Motive dafür sprechen, im Wege von Handelsverträgen und bei entsprechenden Gegenconcessionen eventuell dazu bereit sein würde.“

Wir entnehmen dem Buche ferner, daß Fürst Bismarck sich gegen den Uebergang zur Doppelwährung und die Betheiligung an einem internationalen Münzbunde aussprach und jede wesentliche Aenderung der gesetzlichen Grundlagen des Münzwesens vermieden wissen wollte, schon um das Vertrauen des Auslandes, auf welches er im Interesse des Staatsschuldenwesens Werth legte, nicht zu erschüttern. In einem Erlasse beschwert sich Fürst Bismarck über die „particularistische Opposition“ Hamburgs, in einem anderen untersagt er Herrn Scholz „milde Interpretationen und Ausführungsvorschriften“ zum Zolltarif. Unbequemlichkeiten machte dem damaligen Reichskanzler ein Bericht über den verminderten Absatz von Schwarzbrod durch den Consumverein in Leer. Er wendet sich deshalb an den Landdrosten von Zakrzewski in Aurich und äußert seine Zweifel, ob die Zahlen richtig und ob die Verminderung wirklich auf die Erhöhung der Getreidezölle zurückzuführen, ob nicht vielleicht die Zahl der Mitglieder des Consumvereins zurückgegangen sei und ob wirklich die „angebliche Zunahme des Absatzes an gesalzenen Heringen“ daher herrühre, daß sie ein Ersatzmittel für bessere Lebensmittel bilden. Kleinlaut und unscheinbar heißt es in einer Anmerkung:

„Nach dem ertheilten amtlichen Aufschlusse war die Zahl der Kunden des Consumvereins keine geringere geworden. Der Ausfall an Roggenbrod sei aber durch andere Artikel gedeckt worden. Der geringere Consum des Schwarzbrodes sei in der Hauptsache auf den hohen Preis des Roggenbrodes zurückzuführen. Der Hering habe häufig statt des Fleisches und Specks als Mittagsessen gedient.“

Die Zufriedenheit der Verbraucher wird dieser Wechsel sicher nicht gesteigert haben.

Im weiteren Fortgange wirkt das Buch geradezu öde. Fast allenthalben die rücksichtsloseste Wahrnehmung schutzzöllnerischer Interessen. Bald ereifert sich Fürst Bismarck gegen billige Preise für Getreide und Mehl am Rhein, bald drängt er Herrn Lucius zur Beantragung erhöhter Holzzölle, bald schreibt er Bauernbriefe an ein „Sonntag-Abend-Kränzchen zu Oberstedten“ und andere Adressen, bald thut er dem Auswärtigen Amte kund und

---

Der Stellvertreter. (Nachdruck verboten.)

7) Von Hans Hopfen.

(Fortsetzung.)

IV.

Roderich schlug sich die Sorgen, die ihn anwandelten, mit der Hoffnung aus dem Sinn, daß der holde Zauber, der in Stephanies Nähe waltete, mit den bösen Geistern, die ihren Anbeter überfallen hatten, leichter fertig werden werde, als er und alle Vernunft der Männer.

Zu seinem Bedauern hörte er aber am anderen Tage, daß das gestrige Erlebniß an der Comtesse nicht spurlos vorübergegangen war. Sie fieberte. Der Arzt hatte sie zu Bett bringen lassen und gebeten, die erregten Nerven zu schonen und jedenfalls einen oder besser zwei Tage gar keinen Besuch zu empfangen. Die Unpäßlichkeit sei an sich nicht bedenklich, könne aber in ernste Krankheit umschlagen, wenn der jugendlichen zarten, überreizten Natur nicht volle Ruhe gegönnt werde, bis sie sich von dem überstandenen Schrecken und seinen Folgen gründlich erholt habe.

Das schöne Fräulein erholte sich denn auch bald. Als Roderich am dritten Tage wieder vor des Grafen Haus sich einfand, hatte er bereits ein Brieflein seines Freundes in der Tasche, darin ihn dieser bat, sein Ausbleiben bei Stephanie und ihrem Vater mit einer kleinen Reise zu entschuldigen, die er im Interesse seiner Familie hätte unternehmen müssen.

Die Comtesse war von ihrem kurzen Unwohlsein, das mehr eine Ermüdung ihres hart ergriffenen Wesens als ein wirkliches Leiden gewesen, aufgestanden, wie man sich aus einem Bad erhebt. Erquickt, erfrischt, im beglückenden Bewußtsein ihrer Kraft, ihrer Jugend, ihrer Herzensseligkeit, guckte sie mit ihren klaren Rehaugen den kommenden Stunden entgegen. Sie sollten ihr Freude bringen, die kommenden Stunden, die sie erwartete. Hatte sie nicht Freude verdient? war sie nicht werth, Freude vollauf zugemessen zu erhalten? Hatte Egbert, der einzig geliebte, schöne, herrliche Mann, ihr nicht Freude versprochen, soviel nur sein Herz ersinnen und die Welt gewähren mochte! Ach, sein Herz war so erfinderisch und die Welt so reich! Und der Tag so sonnig und die Sehnsucht so groß!

Da kam statt des Geliebten nur der Freund. Roderich mit einem langen Gesicht und einer kurzen Botschaft.

Zum ersten Male ward Stephanie über Egberts Gebahren in ihrem Nachdenken betrübt. Er war abgereist, ohne sie wiedergesehen zu haben. Und er wußte doch, daß sie leidend war, und er wußte doch, daß sie in wenigen Tagen wiederzusehen sein würde! Und er war doch gegangen, ohne Urlaub von ihr zu nehmen, ohne ihr ins Auge geblickt, ohne ihre Stimme gehört zu haben! Wie war dies möglich?! Sie sehnte sich so sehr nach seiner Stimme, nach seinem Anblick. Es drückte ihr schier das Herz ab. Sie konnte nach der Stelle greifen, wie nach einem physischen Schmerz . . . war ihm denn gar nicht so zu Muth!

Sie senkte das Köpfchen. Eine Thräne stahl sich zwischen Hand und Wimpern davon. Aber der Tag war so schön; ihr ganzes Wesen so erquickt und ihr Vertrauen grenzenlos . . . Egbert wird eben nicht anders gekonnt haben. Ein Familieninteresse . . . die Interessen einer solchen Familie waren gebieterische. Sie duldeten kein Versagen, kein Bemängeln, keinen Aufschub. Gewiß! Egbert konnte nicht anders! Er mußte reisen . . . so gern er auch geblieben wäre!

A propos! Wohin war denn Egbert eigentlich gereist? durfte man's wissen?

Ohne Zweifel . . Allein in dem Briefe stand nichts davon! Und Roderich wußte wirklich nicht, wohin sein Freund gereist war. Er hatte ihn seit zwei Tagen nicht gesehen und keine andere Post von ihm erhalten, als diesen kleinen Brief, kurze Worte sonder Andeutung über Ziel und Zweck der Fahrt.

Es war ja wahr, was der gute Herr von der M. da sagte. Wörtlich wahr! Und doch stieg ihm die Schamröthe glühheiß in die Wangen, wie er das schöne Mädchen dabei ansah, das seine frommen, klaren, glänzenden Augen fragend auf ihn heftete.

Es war ihm dabei zu Muth, als legten sich diese Blicke an sein Herz und umklammerten es, erst bittend, flehend, schmeichelnd, dann gebieterisch, zornig, gewaltsam, als sollt' es an seiner Lüge zu Grunde gehen.

Oder war es keine Lüge, wenn Roderich betheuerte, daß ihm das Reiseziel des höchst verwunderlichen Herrn v. C. nicht bekannt sei? Wohl hatte dieser ihm nichts darüber verlautbart. Aber zweifelte jener nur im Geringsten daran, daß dieser jetzt keinen wichtigeren Weg hatte, als den auf den Spuren einer alten Geschichte, die in einem Petersburger Garderegiment vor Zeiten auf höheren Befehl war todtgeschwiegen worden?

Nein, er zweifelte nicht. Und doch, durfte er sagen, was die Wahrheit war, was er für Wahrheit hielt?

Gewiß nicht! Warum ein liebenswürdiges Geschöpf beängstigen, einen Freund verdächtigen, wenn in wenigen Tagen alle Uebel verscheucht, alle Sorgen beseitigt sein konnten! Es war ja nicht anders möglich, die Einsicht wie die Liebe mußten Egbert auf seiner Irrfahrt zu Stephanies Füßen zurückführen. Er hielt jedwede andere Lösung dieser nichtigen Wirren undenkbar. Die Wahrheit zu sagen, hätte ihm doch nichts anderes bedeutet, als Vermuthungen auskramen, mit einem eitlen Argwohn ein zutraulich Mädchenherz vergiften und seinen besten Freund verleumden.

Nein, er durfte nicht sagen, was er in Gedanken zu wissen glaubte. . . . Und hätt' er's zehnmal gedurft, er hätt' es nicht gekonnt. Jetzt nicht gekonnt.

Wie kann man dich verlassen! ein so holdseliges, liebreizendes Wesen, schön wie ein Engel, gut wie ein Engel, ein Mädchen, wie es kein besseres auf der Welt giebt, die Bürgschaft und den Inbegriff des Glückes, die Seligkeit auf Erden! Dich verlassen eines hohlen Begriffs von Standesehre wegen, aus erbärmlicher Furcht, es könnte irgend einmal ein Laffe sagen: in der Familie deiner Braut war ein Mann, der die Klugheit hatte, sich nicht von einem Haufen Flachköpfe umbringen zu lassen. Wer weiß, ob einer von jenen ihm die Schuhriemen zu lösen würdig war! . . .

Also dachte Roderich, wie er den Blick nicht von Stephanie abwenden konnte. Sie war ihm nie so schön, nie so rührend schön erschienen wie heute.

Sie hatte ihn auch nie so lang angeblickt wie heute.

Aus den Augen des schweigend sie betrachtenden Mannes glänzte das Mitgefühl so beredt, daß Augen die Augen fesselten und sich das Mädchen unwillkürlich sagen mußte: Der meint es gut und treu mit dir! Roderich ist dir ein waher Freund! Er empfindet in dieser Minute mit dir und hegt keinen Gedanken, der nicht wie ein Segenswunsch seine Flügel über dich ausspannt.

Es zuckt das Bewußtsein, daß sie einander mehr als andere Menschen und einander innig zugethan wären, wie im Fluge, wie ein Blitz in der Nacht durch beider Menschen Bewußtsein. Ein Aufleuchten, und dann waren sie wieder Beide ganz und gar in dunkler Traurigkeit, in peinlicher Rathlosigkeit befangen wie vordem. Stephanie

zu wissen, daß er „überhaupt auf die weitere Entwickelung und Erhöhung unserer Schutzzölle einen großen Werth lege“. Im übrigen ist das Buch voll von Ausführungen über das Tabaksmonopol, über die Nothwendigkeit, sämmtliche Privat-Versicherungsgesellschaften aufzuheben und an deren Stelle eine „Versicherung auf Gegenseitigkeit unter Aufsicht des Staates zu stellen“.

* **[Ueber den Gesundheitszustand der deutschen Schutztruppe für Ostafrika]** in der Zeit vom 21. September bis 20. Oktober v. J. wird berichtet:

Das Verhältniß der Malaria-Erkrankungen zur Gesammt-Iststärke war auf den verschiedenen Stationen rc. folgendes: Schiffsbesatzung und Saadani 0,0 Procent, Pangani 0,7 Proc., Zanzibar 2,3 Proc., Tanga 3,7 Proc., Expeditionscorps nach Massinde 4,3 Proc., Mikindani 4,4 Proc., Kilwa 4,5 Proc., Bagamoyo 4.9 Proc., Dar-es-Saalam 6,9 Proc., Lindi 8,8 Proc., Mpwapwa 21,1 Proc. Mit Bezug auf Malaria gestalteten sich die Procentsätze für die Europäer wie folgt: Schiffsbesatzung, Kilwa, Lindi, Sadaami und Expedition nach Massinde 0,0 Proc., Zanzibar 3,7 Proc., Pangani 7,1 Proc., Bagamoyo 20,0 Proc., Dar-es-Salaami 21,1 Proz., Mikindani 25,5 Proc., Tanga 33,3 Proc., Mpwapwa 50,0 Proc.

* **Aus Schlesien**, 6. Jan., wird der „Voss. Z.“ geschrieben: Die wegen ihres Reichthums allbekannte Stadt **Sprottau** steht abermals im Zeichen eines die Bürgerschaft in hohem Grade erregenden **Gemeindestreites**, der diesmal ernster ist, als alle seine glücklich überwundenen Vorgänger. Man wird sich erinnern, daß vor kaum 2 Jahren der damalige Bürgermeister moralisch gezwungen wurde, seine Pensionirung zu beantragen, welche auch sofort genehmigt wurde. Im Centrum der gegenwärtigen Differenzen steht nun wiederum der Magistratsdirigent. Die Veranlassung zu den ernsten Differenzen liegt angeblich in einer größeren Anzahl von Vergehen, welche sich der Bürgermeister in seinem außeramtlichen Verkehr habe zu Schulden kommen lassen. Dieselben haben genügt, den Regierungspräsidenten Prinzen Handjery zu veranlassen, dem Antrage des Magistrats- und Stadtverordneten-Collegiums stattzugeben und die Einleitung des **Disciplinarverfahrens gegen den Bürgermeister** anzuordnen. Der Landrath v. Dallwitz zu Sprottau wurde mit der Führuug der Voruntersuchung betraut. Dem Vernehmen nach soll dieselbe beendet sein.

Holland.

* **Aus Rotterdam** meldet die „Frankf. Ztg.“, daß in Folge der geschlossenen Rheinschiffahrt sich die Vorräthe derart häufen, daß mehrere Getreidedampfer ihre Ladungen auf den Quais löschen, da weder der Schiffsraum noch der Laderaum disponibel sind.

Italien.

Rom, 7. Januar. Ras Makonen, der Führer der im Jahre 1889 vom Könige von Schoah hierher entsandten Mission, hat an den König und die Königin sowie an den Ministerpräsidenten Crispi Schreiben gerichtet, in welchen er seiner Entrüstung darüber Ausdruck giebt, daß französische Blätter die jeder Begründung entbehrende Nachricht von angeblichen Zerwürfnissen zwischen ihm und dem italienischen Ministerpräsidenten Crispi verbreitet hätten. (W. T.)

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Januar. Das Postdampfschiff von Warnemünde ist heute Nachmittag in Gjedser angekommen und geht morgen programmmäßig nach Warnemünde zurück. — Sämmtliche **dänischen Staatsbahnen** auf Seeland und Fünen sowie in Jütland sind nunmehr **wieder fahrbar.**

Rußland.

[Aus dem „freien Rußland“.] Das Januarheft der in London in englischer Sprache veröffentlichten Zeitschrift „Freies Rußland“ enthält ein Schreiben der Marie Tschebrikowa, welches dieselbe knapp vor ihrer Verhaftung und kurz nach der Absendung ihres offenen Briefes an den Zaren an einen in England lebenden Freund gerichtet hat. Die wichtigeren Stellen des Briefes lauten:

„Bis Ihnen diese Zeilen und meine Flugschrift zugehen, bin ich schon im Kerker. Sie wissen, daß ich keine Revolutionärin bin. Aber es drängte mich, etwas für mein Volk zu thun. Als ich jung war, sagte mir meine englische Freundin Mary M. häufig: „Ihr Russen seid geborene Sklaven.“ Ich pflegte ihr zu antworten: „Wir sind geborene Sklaven, aber nicht zur Sklaverei geboren.“ Und ich setzte es mir schon damals in den Sinn, dies dereinst zu beweisen. Ich erfülle nur meine Pflicht gegen meine Nation, indem ich ein Wort zu ihrem Schutze einlege und in ihrem Namen dem Despotismus einen moralischen Backenstreich gebe. Meine revolutionären Freunde, welche meiner Behauptung von der Unmöglichkeit einer Revolution in naher Zukunft nicht zustimmen, wollten mich von meinem Entschlusse abbringen, indem sie sagten, Leute, die mich nicht kennen, würden annehmen können, ich hätte dies lediglich um Aufsehen zu erregen gethan . . . Aber ich ließ mich nicht irre machen, denn der wahre Beweggrund meines Auftretens ist eben ein tiefes, schmerzliches Mitgefühl für mein Volk gewesen.“ . . .

Das Schreiben ist insofern für die russischen Verhältnisse charakteristisch, als es unzweifelhaft darthut, daß Maria Tschebrikowa durchaus keine Revolutionärin ist. Nichtsdestoweniger ist sie in den Einöden Ostsibiriens oder in irgend einem Kerker begraben, weil sie eine ehrerbietige Petition im liberalen Sinne an den Zaren gerichtet, ein Vorgang, welchen die Nihilisten gewiß als weiteren Beleg betrachten, daß in Rußland auf dem legalen Wege eine Besserung der Zustände nicht zu erzielen sei.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 8. Jan. Im Abgeordnetenhause war die erste Sitzung nach den Ferien verhältnißmäßig zahlreich besucht, nahm aber ein schnelles, von den meisten nicht erwartetes Ende, indem sie nur 3/4 Stunden währte. Der Präsident theilte mit, daß er dem Kaiser aus Anlaß der Geburt seines sechsten Sohnes die Glückwünsche des Hauses dargebracht habe; das Dankschreiben des Kaisers gelangte zur Verlesung. Weiter wurde mitgetheilt, daß der Abg. **Frickenhaus** (nat.-lib.) sein Mandat niedergelegt hat; von der Wahlprüfungs-Commission war beantragt worden, die Wahl für ungiltig zu erklären. Gemäß dem Antrage der Geschäftsordnungs-Commission beschloß das Haus, das Mandat des Abg. **Herwig**, dem der Titel eines Präsidenten und der Rang eines Rathes zweiter Klasse verliehen ist, für nicht erloschen zu erklären. Das Haus trat hierauf in die zweite Berathung des **Antrages Conrad**, betreffend das **Wildschadengesetz**, ein. Zu dem Antrage lagen Anträge der Abgg. Rintelen (Centr.), Brandenburg (Centr.) u. Strutz (freicons.) vor. Es entspann sich zunächst eine längere Geschäftsordnungsdebatte.

Abg. **Rickert**: Wir alle haben den Wunsch, daß etwas zu Stande kommt; die Anträge, die heute eingebracht sind, machen aber eine Berathung im Plenum unmöglich. Dadurch würde der Antrag Conrad nur verschleppt werden. Ich beantrage daher, den Conradschen Gesetzentwurf von neuem einer Commission zu überweisen.

Abg. **Rintelen** (Centr.) schließt sich diesem Antrage an.

Abg. **Francke** (nat.-lib.) will die zweite Lesung sofort im Plenum vornehmen.

Abg. v. **Heereman** (Centr.): Obwohl ich die Absicht habe, das Gesetz zu Stande zu bringen, komme ich doch zu einem entgegengesetzten Resultat. Die commissarische Behandlung ist unbedingt erforderlich. Da wir noch eine lange Session vor uns haben, so werden wir recht gut die Sache gründlich durchberathen können; auch das Herrenhaus wird Zeit haben. Jetzt werden die Meinungen über die Anträge weit auseinander gehen; auch kann die Regierung, die ein bedeutendes Gewicht in dieser Sache hat, in der Commission mit uns verhandeln, so das wir den Fortgang des Gesetzes sichern.

Abg. **Rickert**: Es muß einen eigenthümlichen Eindruck machen, daß gerade diejenigen, welche das Zustandekommen des Gesetzes seit Jahren wollen (Ruf rechts: Das wollen wir auch!), jetzt für Commissionsverhandlung eintreten. Es kommt aber nicht darauf an, daß etwas in zweiter Lesung fertig gemacht wird, sondern daß wirklich etwas zu Stande kommt, was in die Gesetzsammlung aufgenommen werden kann. (Sehr richtig! links.) Wir sind nicht im Stande, in der Plenarberathung derartige schwierige Fragen zu erledigen. Wir haben Beispiele genug dafür, daß ungenügend vorbereitete Entwürfe stecken geblieben sind. Durch die Berathung im Plenum würden wir nur Zeit verlieren. Wenn es richtig ist, daß wir in den nächsten Tagen keine Sitzung haben werden, so kann die Commission sofort zusammentreten und in ein paar Tagen die ganze Sache fertig machen.

Abg. **Conrad** (Centr.): Als Antragsteller muß es mir am Herzen liegen, das Gesetz fertig zu bringen. Bei dem Stande der Dinge ist aber die commissarische Berathung unentbehrlich. Auch lege ich besonderen Werth darauf, daß die Regierung sich an der commissarischen Verhandlung betheiligt und Farbe bekennt. Warum erklärt sie denn nicht, wie bei anderen Gesetzen, auch zu diesem von vornherein ihren Standpunkt?

Abg. v. **Rauchhaupt** (cons.): Nachdem der Antragsteller Conrad selbst die Ueberweisung an die Commission gewünscht hat, glauben wir, daß wir unserem Versprechen gemäß handeln, wenn wir dem Antrag auf Ueberweisung jetzt Folge geben. (Aha! links.) Auch wir wollen ernstlich das Wildschadengesetz, gerade deshalb treten auch wir für die commissarische Berathung ein.

Hierauf wurde die **Verweisung des Gesetzentwurfs an eine Commission von 14 Mitgliedern** gegen die Stimmen der Nationalliberalen beschlossen. Der Abg. **Francke** bat hierauf, die Abtheilungen zur Wahl der Commission möglichst schleunigst zu berufen, und wurde in diesem Wunsche von Rickert und v. Risselmann unterstützt. Der Präsident berief hierauf die Abtheilungen zur Wahl der Commission auf heute 2 Uhr Nachmittags zusammen.

Die nächste Sitzung findet am Montag statt, in welcher die **Einbringung des Etats** durch eine Rede des Finanzministers Miquel auf der Tagesordnung steht.

Wie verlautet, wird die **Commission für das Wildschadengesetz** voraussichtlich in wenigen Sitzungen fertig sein und dem Hause ihren Antrag unterbreiten. Der Antrag auf Berathung in der Commission hatte nur den Zweck, die Beschleunigung herbeizuführen.

Die freisinnige Partei des Abgeordnetenhauses hat heute beschlossen, den vorjährigen **Antrag des Abg. Brömel** betreffend die **Reform der Eisenbahntarife** wieder einzubringen.

In Betreff der **Staatseisenbahnbeamten** hat der Abg. Richter, unterstützt von der freisinnigen Partei, folgenden Antrag im Abgeordnetenhause eingebracht: „Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage Uebersichten vorzulegen: 1. über die Zahl der **dienstfreien Tage** im Jahr, welche dem Stations-, Strecken-, Fahr- und Werkstättenpersonal der Staatseisenbahnen zur Zeit gewährt werden; 2. über die Zahl und die Einkommensverhältnisse der **diätarischen Beamten** der Staatseisenbahnverwaltung, sowie über das Lebensalter, Dienstalter und die durchschnittliche Wartezeit derselben bis zur etatsmäßigen Anstellung.“

Berlin, 8. Jan. Der **Kaiser**, in russischer Uniform, fuhr in seinem russischen Schlitten zum Diner in der russischen Botschaft. Der Kaiser saß zwischen der Gräfin Schuwalow und der Generalin Golenitschew-Kutusow; gegenüber hatte der Botschafter Platz genommen. Zwischen den Generalen v. Werder, v. Hahnke und sonstigen Gästen saßen der Reichskanzler v. Caprivi, Staatssecretär v. Marschall, General Wittich, Oberst Bissing, Graf Pourtales und die Herren der Botschaft mit ihren Damen.

Berlin, 8. Januar. Der Bundesrath hat dem Entwurf des Gesetzes betreffend die **kaiserliche Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika** zugestimmt.

— Gegen den Rector **Ahlwardt**, den bekannten Heros der antisemitischen Partei und Verfasser mehrerer Schandschriften, hat die Staatsanwaltschaft, wie dieselbe der Schuldeputation in Berlin amtlich mitgetheilt, das **Verfahren wegen Unterschlagung im Amte** eingeleitet.

— Aus parlamentarischen Kreisen verlautet, daß ein **großer Theil der Conservativen für die Landgemeindeordnung nach der Regierungsvorlage** stimmen wird, ebenso ein Theil des Centrums; alle Combinationen wegen eines Conflictes und der Auflösung sind nach wie vor unbegründet.

Statt des Abg. **Zelle** (freis.), welcher aus der Landgemeindeordnungscommission ausgetreten, ist heute der Abg. **Rickert** in diese Commission seitens der freisinnigen Partei deputirt.

Braunschweig, 8. Januar. Im **Harz** herrschen **starke Schneestürme.** Der Verkehr ist unterbrochen oder gestört. Die Posten werden mit Schlitten befördert. Die Harzbahn Blankenburg-Tanne hat den Betrieb eingestellt. Die Bahnstrecke Halberstadt-Blankenburg ist wieder fahrbar. Hier hat der Schneefall aufgehört; es herrscht starker Frost.

Wien, 8. Januar. An dem heutigen Diner bei dem **Kaiserpaar** in der Hofburg nahmen der Nuntius Galimberti, die Botschafter von Rußland, England, Spanien, die Gesandten von Sachsen, Belgien, Griechenland und Oberst Grant mit ihren Gemahlinnen Theil.

— Die verwittwete Fürstin **Hohenlohe-Waldenburg**, die Schwester des Hofmeisters, ist gestorben.

Paris, 8. Januar. Die **Zollcommission** hat ihre Arbeiten wieder aufgenommen und den Bericht des Deputirten Viette über die **Besteuerung von Holz** berathen. Die Zölle auf gesägtes Holz von weniger als 35 Millimeter Dicke von Eiche, Ulme, Nußbaum, Esche und Kastanie sind im Maximaltarif auf 4 Francs, im Minimaltarif auf 3 Francs festgesetzt; die Zölle für andere Holzarten auf 3½, 2½ Frcs.; die Zölle für Kastanienbretter auf 2 resp. 1½ Frcs. und die Zölle für Bretter anderer Holzarten auf 1 resp. 0,75 Frcs. Die Berathung über die **Kündigung der Handelsverträge** beginnt morgen.

Genua, 8. Jan. An Bord des Widderschiffes **„Vesuvio“** sind zwei weitere Opfer der Katastrophe gestorben. Gestern sind die beiden ersten Opfer beerdigt.

Reval, 8. Jan. Die Rhede ist mit schwachem **Eise** bedeckt. Baltischport ist eisfrei.

Newyork, 8. Januar. Nach Meldungen aus **Pineridge** hat ein Bote aus dem Lager des Generals **Brooke** berichtet, er habe ein starkes **Gewehrfeuer** in der Richtung des Indianerlagers gehört und glaube, die Sioux hätten einen Theil der Truppen angegriffen. Es seien sofort Truppen zur Aufklärung nach dem Kampfplatze entsendet worden. Der Stamm der Shoshones soll eine Stadt der Indianerreservation Idahr niedergebrannt und das Eigenthum der Bewohner vernichtet haben. Die Bevölkerung flieht vor den Indianern. In Evaston (Wyoming) herrscht große Aufregung.

Danzig, 9. Januar.

* **[Amtseinführung.]** Zu einer kurzen, der Amtseinführung des neuen Leiters der Stadtverwaltung gewidmeten Fest-Sitzung vereinigten sich gestern Nachmittags 4 Uhr im sog. „weißen Saale“ des Rathhauses die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung und des Magistrats. Auch die Zuhörertribüne bot einen ungewöhnlichen Anblick: obwohl Kopf an Kopf gefüllt, reichte sie bei Weitem nicht aus. Präcise 4 Uhr führte Hr. Regierungs-Präsident v. Holwede den neuen Ersten Bürgermeister Danzigs in den Saal und bewirkte den Akt der Amtseinführung und Vereidigung mit einer kurzen Ansprache ungefähr folgenden Inhaltes: Nachdem der Kaiser durch seinen Erlaß vom 15. Dezember die Wahl des bisherigen herzoglich meiningenschen Landrathes Dr. Baumbach zum Ersten Bürgermeister von Danzig bestätigt und Herr Dr. Baumbach seine Entlassung aus dem meiningenschen Staatsverbande erhalten habe, falle ihm die Aufgabe zu, denselben nach den Bestimmungen der Städteordnung zu vereidigen und in sein neues Amt einzuführen. Diese Aufgabe sei ihm um so lieber, als ihm dadurch vergönnt sei, bei dem Antritt seiner eigenen Thätigkeit in Danzig eine für die Commune so hochwichtige Amtshandlung zu vollziehen. Herr Dr. Baumbach trete an die Stelle eines Mannes, der mehr als ein Vierteljahrhundert lang die Geschäfte der Stadt in so glänzender und meisterhafter Weise geleitet habe, daß sein Andenken auch bei den spätesten Geschlechtern in dankbarer Erinnerung bleiben werde. Sei auch von Herrn v. Winter Vieles geleistet worden, so stelle doch jeder kommende Tag neue Anforderungen an den, der im öffentlichen Dienste stehe. Herr Dr. Baumbach sei durch das Vertrauen der Bürgerschaft an diese Stelle gerufen worden in der Hoffnung und Erwartung, daß er sich seiner Aufgabe mit vollster Hingebung widmen werde. Auch er gebe seinerseits dem aufrichtigen Vertrauen und dem Wunsche Ausdruck, daß Herr Dr. Baumbach die Interessen der Bürgerschaft fördern und ein umsichtiger nnd treuer Berather der Stadt sein werde. — Nachdem hierauf Herr Dr. Baumbach den Eid auf die Verfassung geleistet hatte, händigte ihm der Herr Regierungspräsident die allerhöchste Bestätigungsurkunde ein und begrüßte ihn in dem neuen Amte und als neuen Mitbürger.

Nunmehr begrüßte der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung, Herr O. Steffens, namens der Stadtverordneten-Versammlung Herrn Dr. Baumbach. Seiner längeren Ausführung entnehmen wir nach unseren Aufzeichnungen kurz Folgendes:

Diese Versammlung, mit der Sie fortan gemeinsam das Wohl der Stadt berathen und fördern sollen, hat Sie einmüthig gewählt, weil sie das Vertrauen hatte, Sie würden der Mann sein, die Stelle auszufüllen, die durch die schwere Krankheit des Vorgängers zu aller Bedauern leer geworden ist. Die Aufgaben, welche Sie erwarten, sind absolut und relativ keine leichten. Die finanzielle Lage der Stadt erfordert eine weise Sparsamkeit. Dennoch sind gerade jetzt große Aufgaben zu erfüllen, welche recht erhebliche Geldopfer verlangen. Es wird die gemeinsame Aufgabe der Stadtverordnetenversammlung und des Magistrats sein, Danzig auf dem Standpunkt zu erhalten bezw. zu erheben, den es seiner Größe nach einnehmen muß, und es weiter zu führen auf dem Wege des Fortschrittes, ohne die Steuerlast zu überspannen. Ernste Prüfung und vorsichtiges Handeln sei dazu erforderlich. Eine relative Schwierigkeit liege aber darin, daß der Amtsvorgänger in seiner siebenundzwanzigjährigen Thätigkeit mit seltener Energie und Umsicht es verstanden habe, Danzig in vieler Beziehung zu einem Vorbild für andere deutsche Städte zu machen. Wesentlich erleichtert werde die neue Amtsthätigkeit durch das allseitige Vertrauen und durch die bei uns geübte Praxis, politische und communale Thätigkeit streng von einander zu scheiden. Bei unseren Stadtverordnetenwahlen wurde bisher die Aufmerksamkeit nur darauf gerichtet, ob der zu Wählende hoffen ließ, daß er mit Eifer und Geschick seine communalen Pflichten erfüllen werde. In der communalen Thätigkeit kennen wir keinen Parteiunterschied, nur einen Gesichtspunkt: das Wohl der Stadt. Die uns vom Magistrat gemachten Vorlagen haben wir stets gewissenhaft und genau, aber wohlwollend geprüft, und es ist stets gelungen, im Einverständniß mit dem Magistrat zu arbeiten. Die Versammlung bringt Ihnen Ihr volles Vertrauen entgegen und hofft, daß Sie ein gleiches Vertrauen gewinnen möchten. In diesem Sinne heiße ich Sie willkommen und hoffe, daß es Ihnen bei uns gefallen und wohlergehen werde.

Hr. Dr. Baumbach drückte nunmehr den beiden Vorrednern seinen Dank für ihre anregenden Worte und freundlichen Gesinnungen aus, begrüßte seine neuen Collegen vom Magistrat und dankte den Stadtverordneten für die Ehre und das hohe Vertrauen seiner Berufung nach Danzig, dieser schönen Stadt, die mit dem ehrwürdigen Schimmer einer großen Vergangenheit umstrahlt sei, und der er von Herzen wünsche, daß sie einer hellen Morgenröthe der Zukunft entgegen gehe. Für ihn sei der Augenblick ein sehr wichtiger, persönlich auch deshalb, weil er mit dem heutigen Tage in den preußischen Staatsverband eintrete und damit der von ihm gehegte Wunsch erfüllt werde, dem größten und mächtigsten Staate Deutschlands anzugehören. Auch Danzig sei ja keine altpreußische Stadt, sondern erst spät unter die preußische Herrschaft gekommen, aber in schwerer Zeit habe sie nicht gezögert, zu diesem Staate zu stehen. Eines habe sie stets festgehalten in guten und bösen Tagen: ihr Deutschthum, das habe sie selbst unter polnischer Herrschaft nie verleuenet. Danzig war und blieb eine gut deutsche Stadt. Auch ihm werde es hier gelingen, ein guter Preuße zu werden und ein guter Deutscher zu bleiben. Sein Vorgänger, Herr v. Winter dessen ehrenvoller Thätigkeit beide Vorredner rühmend erwähnt hätten, habe ihm geschrieben, daß er dankbar das Geschick preise, welches es ihm vergönnt habe, lange Jahre die Verwaltung der Stadt Danzig zu leiten, und daß er keine dankbarere Aufgabe, kein schöneres Loos kenne, als an der Spitze des Gemeindewesens einer Stadt wie Danzig zu stehen. Diesen autoritativen Vorgänger könne zur Zeit niemand ersetzen, doch er komme hierher mit dem redlichsten Willen, mit voller Arbeitslust und frischer Arbeitsfreudigkeit und hoffe in fester Verbindung mit den Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung seiner Pflicht zu

---

dachte keinen anderen Gedanken mehr, als: Wie hat Egbert also von mir gehen können! und Roderich haftete ganz an der Frage: Wie wird er wiederkommen, der sich so jählings verabschiedet hat!

— Je nun, Egbert kam sobald nicht wieder. Statt seiner kam ein Brief, ein langes umständliches, gewundenes Schreiben, das doch nicht bekannte, was in dem Schreiber vorgegangen war. Er konnte der Tochter nicht sagen, was ihm an dem Vater mißfiel, er wollte nicht gestehen, was sie trennte, er durfte den Vater nicht in ihrer Achtung heruntersetzen, Er mußte selber schuldig erscheinen. Er erklärte eine Menge Dinge und blieb doch räthselhaft, weil er die eine Erklärung nicht übers Gemüth brachte, welche die Triebfeder seiner Handlungsweise bloßgelegt und diese begreiflich gemacht hätte.

Begreiflich gemacht wohl, ob auch entschuldigt? in Stephanies Augen entschuldigt? Das bleibt dahingestellt. Viele haben ihn verurtheilt. Doch nur mit halbem Recht.

Es ist wahr, Egbert war ein wunderlicher Mensch, der mehr in vergangenen Zeiten daheim war als in der Gegenwart des neunzehnten Jahrhunderts. Die Erziehung, die er genossen, der Umgang, der ihm in entscheidenden Jahren allein geworden, gewiß auch Familienüberlieferung und angeborene Anlagen hatten einen Fanatiker aus ihm gemacht, dessen Schwärmereien und Verschrobenheiten sich zwar niemand aufdrängten und sich in so feinen Formen bewegten, daß man lange mit dem leisen vornehmen Menschen umgehen konnte, ehe man etwas davon merkte; aber wer ihn genauer kannte, wußte, daß sich in diesem kurz geschorenen, glattgestrichenen Kopfe die Welt wie in einem Hohlspiegel in verzerrten Formen abbildete.

Manch' einer mochte beim Anblick dieser Bilder des Lebens, die ihm wie Karrikaturen erschienen, lachen. Für Egbert hatten seine Lebensanschauungen heiligen Ernst, greifbare Realität und sittliche Weihe.

Er fühlte nun einmal das Bedürfniß, sich hoch über erfahrungsmäßigem Alltagstreiben seine Meinungen wie eine Burg aufzubauen. Er selber gelangte nur auf gewundenen Wegen, ja oft nur mit dem erhebenden Flügelschlag begeisterter Phantasie oder phantastischer Begeisterung dorthinauf, aber droben auf der stolzen Wolkenhöhe umgab ihn der feinere Aether idealster Prätensionen. Tief unter seiner Vogelperspective krochen käfer- und mückengleich die anderen Sterblichen, die eines solchen Aufschwungs unfähig waren. Wer nicht in seiner Wolkenburg mit ihm hausen konnte, der lebte für ihn nicht, oder doch nur ein niedrigeres Leben, das ihn in den Augen des ritterlichen Schwärmers als ein Wesen geringerer Gattung erscheinen ließ, unwerth, daß man seiner achtete. Sich von solcher Brut vollends Gesetze für Denken, Empfinden und Handeln vorschreiben zu lassen, das konnte ihm schon garnicht in den Sinn kommen.

Was Wunder, daß ein Mann, der alle guten Eigenschaften übertrieb und alle guten Gedanken zu Seltsamkeiten und Subtilitäten ausspitzte, von dem Verdachte, welchen Roderich nur ganz leise und beiläufig über den Grafen Ladislaus hatte fallen lassen, so peinlich berührt wurde, daß er dem Gerücht auf die Spur und der Sache auf den Grund zu kommen beschloß, eh' er sich für immer zu dem verdächtigten Mann in ein unlösbares Verhältniß der Pietät und Ehrengemeinschaft begab! (Forts. folgt.)

genügen. Er werde sich bemühen, den Schwerpunkt seiner Verwaltung in der Stadtverordneten-Versammlung zu suchen, als deren ausführendes Organ er sich betrachte. Wenn wir, die städtischen Collegien, freudig und einmüthig zusammen arbeiten, dann wird es uns gelingen, die schweren Aufgaben zu lösen, welche uns bevorstehen. Auf einem der schönsten Bauwerke dieser meiner neuen Heimathsstadt, dem herrlichen Hohenthore steht die Devise der Stadt: pax, libertas et concordia (Friede, Freiheit und Einigkeit). Welch eine Stadt hätte den Frieden, den unser thatkräftiger Kaiser so ernst hütet und machtvoll beschirmt, nöthiger als Danzig, dessen commerzielle Interessen vielfach im Auslande liegen. Die Grundsätze der wirthschaftlichen Freiheit haften fest in einer alten Handelsstadt wie Danzig, die eine wichtige Aufgabe auch darin sehe, sich in eine Industriestadt umzuwandeln. Aber auch „Concordia" wolle er pflegen. Er theile vollständig die Auffassung, daß politische Gegensätze in einem Gemeinwesen nicht zur Geltung kommen dürfen. Alle politischen Parteien haben ja nur dann Berechtigung, wenn sie das allen gleiche Ziel verfolgen: die Ehre und das Wohl des Vaterlandes. Dieses Endziel gelte aber auch für die Gemeinde. Ein politisch freisinniger Mann dürfe das am wenigsten vergessen. Es würde ein Frevel sein, wollte ein freisinniger Mann seine communale Stellung dazu ausnützen, ein Parteiregiment zu führen oder auch nur anzustreben. (Bravo!) Und schließlich noch Eins: er komme hierher aus Thüringen, der Heimath des Protestantismus. Aber er bringe auch volle Toleranz mit, die ihn in den Stand setzen werde, jeder Confession die schuldige Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Gehen wir also rüstig ans Werk mit unserem Wahlspruch: Pax, libertas et concordia!

Die mit männlicher Festigkeit und doch in verbindlichster, gewinnendsten Form gehaltene Ansprache des Herrn Dr. Baumbach machte sichtlich auf die Anwesenden einen sympathischen Eindruck und wurde an mehreren Stellen von lebhaftem Beifall begleitet.

---

* **[Leichenbegängniß.]** Unter dem Geläute sämmtlicher Glocken wurden gestern Nachmittag die sterblichen Ueberreste des Herrn Prälaten Landmesser in feierlicher Prozession nach der Kirche übergeführt, in der er länger als ein halbes Jahrhundert als Seelsorger gewirkt hat. Vor dem prachtvollen Sarge, der mit zahlreichen Kränzen geschmückt war, zogen, mit Lichtern in der Hand, die Amtsbrüder des Verewigten und die Mitglieder des Kirchenvorstandes der St. Nicolaikirche, in welcher die Kreuze mit Flor behängt, der Altar und die Kanzel mit schwarzem Tuch bekleidet waren. Die Kirche war von einer andächtigen Menge bis auf den letzten Platz gefüllt. Nachdem der Sarg auf den Katafalk vor dem Hochaltar niedergesetzt worden war, wurden von Geistlichen die Vigilien gesungen, nach deren Beendigung auf der Orgel unter Trompetenbegleitung das „Salve Regina" gespielt wurde, in welches die Gemeinde mit einstimmte.

* **[Schiffahrts-Notiz.]** Vom Reichsmarineamt ging nachstehendes Telegramm ein: Die Feuerschiffe „Laesö", „Trindelen" und „Skagen Riff" sind eingezogen worden.

* **[Eine für alle Vereine wichtige Entscheidung]** soll, wie wir in verschiedenen Blättern lesen, jüngst das Kammergericht in Berlin gefällt haben. Es entschied, daß Vereine berechtigt sind, für ihre Feste Eintrittsgelder von den Gästen zu erheben. Trotzdem sind solche Feste als öffentliche Feste nicht anzusehen und deshalb eine polizeiliche Erlaubniß dazu nicht nachzusuchen, weder von dem Vereine selbst, noch von dem betreffenden Gastwirthe bezw. Saalinhaber.

⚮ **Zoppot**, 8. Januar. Unsere **Gemeindevertretung** hielt gestern eine Sitzung ab, in welcher über zwei Vorlagen des Gemeindevorstehers Beschluß gefaßt wurde, welche auch weitere Kreise, namentlich unser Danziger Badepublikum interessiren dürften. Die erste betraf die **Weiterführung der Pferdebahn**, welche jetzt von dem Fuß der Königshöhe bis in den Wald in die Nähe des großen Sterns führt. Das Badepublikum hat vielfach darüber Klage geführt, daß der Anfangspunkt der Pferdebahn so entlegen sei und man einen großen, theils beschwerlichen Weg zu Fuß zurücklegen müsse, um zur Pferdebahn zu gelangen. Namentlich wurden Beschwerden dieser Art auch von denjenigen gehört, welche Sonntags und auch an Wochentagen von Danzig aus unseren Ort besuchen, um hier eine Waldpartie zu machen, die also den Weg von dem Bahnhofe durch die Seestraße und über die staubige, der Seitenpromenaden ermangelnde pommersche Chaussee nach der Pferdebahn zu Fuß zurückzulegen genöthigt sind. Die Badedirection hat nun mit dem Besitzer des Gutes Zoppot und dem Eigenthümer der hiesigen Brauerei ein Abkommen getroffen, nach welchem ein neuer Weg, der zugleich als Promenade für Fußgänger eingerichtet werden wird, von einem nicht weit hinter dem Gutshause belegenen Punkt der Bergstraße bis zu der jetzigen Abfahrtsstelle der Pferdebahn hergestellt und als Pferdebahn eingerichtet werden soll, so daß man künftig gleich hinter dem Göldel'schen Hause auf die Pferdebahn und mittelst derselben in den Wald gelangen kann. Die Badedirection will zu dem Behufe an Beihilfe den Betrag von 1800 Mk. opfern und außerdem eine jährliche Pacht von 20 Mk. zahlen. Die Vereinbarungen wurden von der Gemeindevertretung genehmigt. — Die zweite Vorlage bezog sich auf die Einführung einer **elektrischen Beleuchtung** für unseren Ort. Der Zimmermeister Derowski hat die Absicht, im Anschluß an die auf seinem Dampfschneidemühlen-Etablissement arbeitende Dampfmaschine eine Centrale für elektrische Beleuchtung einzurichten, um mittelst derselben elektrisches Licht gegen Entgelt an andere abzugeben. Die Lichtconsumenten sucht derselbe einmal in der Gemeinde als der Eigenthümerin der Kurhausanlagen und zweitens in Privatpersonen, namentlich den Inhabern der an der Seestraße belegenen Restaurants. Auf Grund der geführten Verhandlungen ist von der Badedirection mit Herrn Derowski ein Vertrag vereinbart. Nach demselben sollen für die Commune zunächst 11 Bogenlampen à 1000 Normalkerzen aufgestellt und in der Loggia des Kurhauses 12 Glühlampen angebracht werden. Für die geplante Strandhalle sind 200 Glühlampen oder deren Aequivalent in Bogenlampen zu reserviren. Das Leitungsnetz hat Derowski auf seine Kosten herzustellen und zu unterhalten; die Commune gestattet ihm, zur Aufstellung der Leitungsstangen das Straßenterrain zu benutzen. Die Einrichtung der Beleuchtungs-Anlagen der Gemeinde (Candelaber, Bogen- und Glühlampen mit Anschlußleitungen etc.) übernimmt Herr Derowski gegen Zahlung der veranschlagten Kosten von rund 5700 Mk., ebenso die Unterhaltung der Anlagen für eine Abfindung von 180 Mk. Für Gewährung des Lichtstroms für 11 Bogen- und 12 Glühlampen ist eine Vergütung von jährlich 1800 Mark zu zahlen, und zwar für die Zeit vom 1. Juli bis 20. September für die Stunden vom Sonnenuntergange bis Mitternacht. Von den 11 Bogenlampen sollen eine im Kurgarten, zwei auf dem Seestege, eine an der Ecke der Nord- und der Seestraße, eine am Warmbade, eine in der Seestraße bei der Einmündung der Wilhelmstraße, eine in der Seestraße in der Nähe von Hotel Schulz und eine auf dem Marktplatz aufgestellt werden. Die ganze Anlage ist, wie man sieht, lediglich auf die Annehmlichkeit und Bequemlichkeit des Badepublikums berechnet. Die Gemeindeversammlung gab zu dem Abschluß **des Vertrages mit großer Majorität** die Zustimmung. Im Zusammenhange mit der Vorlage gelangte eine Petition von 27 Bewohnern der Wilhelmstraße und der benachbarten Straßen zur Berathung, in welcher gebeten wurde, auch die Wilhelmstraße mit elektrischer Beleuchtung zu versehen. Die Petition, welche von der irrigen Voraussetzung ausgeht, daß die Süd- und die Nordstraße elektrisches Licht erhalten sollten, konnte nach obiger Darlegung eine Berücksichtigung nicht finden.

± **Tiegenhof**, 6. Januar. (Wegen Verkehrsstockung verspätet eingegangen.) Der Verband der **landwirthschaftlichen Vereine** im kleinen und großen Werder hielt heute eine Sitzung ab, bei der die Vereine Tiegenhof, Ladekopp, Kunzendorf, Neuteich, Marienburg, Neukirch, Rothhof und der milchwirthschaftliche Verein Neuteich durch Delegirte vertreten waren. Zu dem Punkt 1 der Tagesordnung, **Besprechung des Alters- und Invalidengesetzes**, wurde in Berücksichtigung des Umstandes, daß die Dienstjungen von 16—18 Jahren einen Lohn von 100—120 Mk. und Naturalverpflegung, die vom Verbande auf 60 Pf. pro Tag und Person berechnet wurde, bekommen, der Beschluß gefaßt, an den Herrn Landesdirector die Anfrage zu richten, in welcher Lohnklasse diese Dienstjungen, deren Lohn die Höhe von 350 Mk. nicht erreiche, zu versichern seien. Ferner wurde den Vereinen dringend empfohlen, die Hälfte der Alters-Beiträge von den Arbeitern zahlen zu lassen. — Ueber die **Landgemeindeordnungs-Vorlage** referirte Gutsbesitzer Dau-Hohenstein. Für den Kreis Marienburg eignen sich nach den Motiven zur Gesetzesvorlage von den 147 Landgemeinden zur Vereinigung mit benachbarten Gemeinden 5 mit weniger als 50 Einwohnern, 9 mit 51—100, 6 mit 101—150 Einwohnern, zwei im Gemenge mit anderen Landgemeinden oder Städten liegende Landgemeinden, und von den 4 Gutsbezirken einer. Die Mehrzahl der Anwesenden sprach sich für die Regierungsvorlage im Sinne der in Dirschau am 28. Dezember gefaßten Beschlüsse aus; doch fehlte es auch nicht an Stimmen, welche von dem Gesetz großen Schaden befürchteten. Der Verband entschied sich nach mehrstündiger Debatte mit Stimmenmehrheit für die **Regierungsvorlage**. Alsdann wurde beschlossen, folgenden Antrag bei dem Centralverein zu stellen: Der Verwaltungsrath wolle beschließen, den Herrn Minister für Landwirthschaft zu bitten, zu genehmigen, daß in Zukunft die staatlicherseits zu Prämien bei Districtsschauen gewährten Geldmittel nicht wie bis dahin an Aussteller aus der ganzen Provinz, sondern vielmehr nur an die Aussteller desjenigen Districts, in welchem die betreffende Schau stattfindet, zu vergeben sind. — Ueber die Gründung von **landwirthschaftlichen Consumvereinen** berichtete Stadtrath Jasse-Marienburg und empfahl dieselben als vortheilhaft. Hr. Dau machte auf die großen Schwierigkeiten aufmerksam, die sich bei solchen Vereinen herausstellten, und befürwortete, den gemeinsamen Bezug von Waaren auf einzelne Ortschaften zu beschränken. Die Angelegenheit soll in der nächsten Verbandssitzung weiter verfolgt werden. Für die **Molkereiausstellung in Marienburg** am 6. und 7. März wurden zur Deckung eines etwaigen Deficits 100 Mk. bewilligt und zugleich die Hoffnung ausgesprochen, daß die Lokalvereine ebenfalls Beiträge zeichnen möchten. Die Beschickung der Ausstellung wird voraussichtlich eine gute sein, da die Käsereibesitzer, deren das Werder mehr als 50 zählt, sich an derselben betheiligen werden. Herr Jasse sprach dann über **Handfertigkeits-Unterricht** in den Landschulen; die Einführung desselben erklärte er vorläufig für unmöglich, weil es an Lehrkräften fehle; dagegen hielt er die Einfügung der Elemente der Landwirthschafts- und Volkswirthschaftslehre in den Lectionsplan für nothwendig. Die Debatte über diesen Gegenstand mußte abgebrochen werden, da die Sitzung schon 7 Stunden gedauert hatte und die auswärtigen Mitglieder den Abendzug zur Heimreise benutzen mußten.

Y **Thorn**, 7. Januar. Heute Abend fand im Schützenhause eine zahlreich besuchte Versammlung behufs Unterzeichnung einer **Petition** an den **Reichstag** gegen die **Wiederzulassung der Jesuiten** statt. Herr Pfarrer Jakobi hielt einen längeren Vortrag. Die Petition wurde darauf von einigen hundert Personen unterzeichnet.

Insterburg, 7. Jan. Der heutige **Kreistag** hat beschlossen, diesmal von dem Vorschlagsrecht für die Besetzung der erledigten **Landrathsstelle** Gebrauch zu machen und Herrn Staatsanwalt v. Gauchen-Tarputschen aus Bartenstein als Candidaten zu präsentiren. (J. Z.)

La. Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung am 2. Januar 1891, am Tage des 148. Stiftungsfestes.

Der Director der Gesellschaft, Herr Professor Dr. Bail, erstattet den Jahresbericht wie folgt:

„Wie alljährlich, so gedenken wir auch diesmal bei dem Eintritt in unser neues Vereinsjahr zunächst trauernden Herzens der Männer, welche der Tod unserer Gesellschaft entrissen hat. Wir beklagen den Verlust von drei langjährigen einheimischen Mitgliedern, welche noch in kräftigem Alter stehend in ihrem Berufe mit Hingabe und Thatkraft wirkten. Es waren der Director der westpreußischen landwirthschaftlichen Versuchsstation, Herr Professor Dr. Siewert, welcher in der Gesellschaft Vortrag über Beobachtungen aus seinem früheren Wirkungskreise in der argentinischen Republik gehalten hat, Herr Gerichtsrath Aßmann und Herr Dr. med. Loch, ein früheres thätiges Mitglied, besonders unserer medizinischen Section.

Noch in den letzten Tagen des vergangenen Jahres ist unser Vaterland, ist die ganze civilisirte Welt durch den Verlust eines unserer berühmtesten Zeitgenossen, des Herrn Dr. Schliemann erschüttert worden. Uns stand derselbe noch dadurch näher, daß er selbst zur Besichtigung unserer Sammlungen nach Danzig gekommen war und unserer anthropologischen Section als Mitglied angehörte, deren Vorsitzender sicher seiner heute noch in eingehenderer Weise gedenken wird.

Ich fordere Sie, meine Herren, auf, mit mir das Andenken der Geschiedenen zu ehren, indem wir uns von unseren Sitzen erhoben. (Geschieht.)

Die Gesellschaft hat den Director a. D. Herrn Dr. Keßler in Wiesbaden, welcher schon seit seinem Aufenthalte in Danzig, d. h. seit 1856, zu den Ihrigen zählt und durch viele werthvolle Publicationen im Gebiete der Physik und Chemie sich als unermüdlicher Förderer der Wissenschaft erwiesen hat, zum correspondirenden Mitgliede ernannt.

Die Zahl unserer einheimischen und auswärtigen Mitglieder hat sich in erfreulicher Weise vermehrt, erstere ist auf 212, letztere auf 100 gestiegen. Die rege Theilnahme an unseren Bestrebungen ist auch daraus ersichtlich, daß mehrere der neuerdings in Folge von Versetzung aus Danzig Geschiedenen der Gesellschaft als auswärtige Mitglieder treu geblieben sind, nämlich Herr Major Becker, Director der Artillerie-Werkstatt in Spandau, Herr Oberregierungsrath Fink in Köln a. Rh., Herr Oberst v. Flotow, Director der Gewehrfabrik in Spandau, Herr Dr. med. Poelchen, dirigirender Arzt des städtischen Krankenhauses in Zeitz, und Herr Oberlandesgerichtsrath Roepell in Marienwerder.

Ehe wir jetzt zur Besprechung des wissenschaftlichen Wirkens unserer Gesellschaft übergehen, dürfte es gerade an dieser Stätte am Platze sein, der Errungenschaft zu gedenken, welche das abgelaufene Jahr, wie heut jeder bis zum gewöhnlichsten Arbeiter hinab weiß, zu einem besonders denkwürdigen nicht nur in der Geschichte der Naturwissenschaft und speciell in der deutschen Wissenschaft, sondern mehr noch in der Geschichte der Menschheit gemacht hat.

Kaum ein halbes Jahrhundert ist seit dem Erscheinen der ersten wissenschaftlichen Arbeiten vergangen, durch welche niedere Pilze als Erzeuger von Krankheiten anderer Organismen nachgewiesen wurden. Lange hat es gedauert, bis in den Berufszweigen des öffentlichen Lebens jene ungemein wichtige Rolle der niedrigsten Pflanzengebilde Glauben und Beachtung fand, und auch dann noch wurde den Männern der Wissenschaft die Frage entgegenstellt, was nützt Euer Nachweis des Schädigers, wenn Ihr die Mittel nicht angeben könnt, ihn unschädlich zu machen. Aber das ist das Wesen der reinen Wissenschaft, daß sie der Wahrheit nachspürt ohne Betrachtung des Nutzens. Erst galt es jene zahlreichen Parasiten in allen ihren Lebensverhältnissen und in ihrer Entwickelung genau zu erforschen, eine Richtung, in welcher auch in unserer Gesellschaft mitgearbeitet worden ist, und nachdem nunmehr eine umfangreiche Kenntniß der Daseinsbedingungen jener kleinsten Lebewesen gewonnen worden, eröffnet sich ein weiter Blick in eine segensreiche Zukunft, der den Menschen den Sieg auch über ihre persönlichen kleinsten und doch gewaltigsten Feinde in Aussicht stellt. Mit Stolz darf sich das deutsche Vaterland rühmen, den größten Vorkämpfer auf diesem Gebiete, den Gewinner des ersten Sieges, Geheimrath Koch, den Seinen zu nennen. Aber gegen die Unzahl der Feinde genügt nicht ein einzelner Feldherr. Auf diesem Gebiete, wie in dem ganzen, schon von großartigstem Erfolge gekrönten Kampfe zur Unterwerfung der Naturgewalten unter den Willen des Menschen bedarf es eines umfangreichen Stabes wohlgeschulter Führer. Darum muß jeder, der einen tiefen Blick in die Entwickelung der Naturwissenschaften geworfen hat, dem dringenden Wunsche lauten Ausdruck geben, daß jetzt, wo aufs ernsteste über die Gestaltung unserer höheren Unterrichts-Anstalten berathen wird, auch auf die Weckung des Interesses und die Ausbildung der Anlagen unserer Jugend für die Naturbeobachtung ein besonderes Gewicht gelegt werde. Ohne dasselbe würden gerade die Anstalten, welche ihre Zöglinge hauptsächlich zur Hochschule entlassen, bei weitem nicht die Menge der zur Vertiefung in naturwissenschaftliche Studien Befähigten zu liefern vermögen, welche das Heil der Menschheit je länger desto mehr gebieterisch fordert; ja, die überhaupt von denselben Abgehenden würden der Mehrzahl nach in ihren mannigfaltigen Berufszweigen nicht einmal mehr die Ergebnisse der unaufhaltsam fortschreitenden Naturwissenschaften mit dem nöthigen Verständniß zu verfolgen und zu verwerthen vermögen. (Forts. folgt.)

Vermischte Nachrichten.

* **[Erfolgreiche Impfung gegen Tetanus.]** Aus **Bukarest** wird der „Fr. Ztg." geschrieben: „Kürzlich ist in der **Presse** davon die Rede gewesen, daß es dem Director des hiesigen bacteriologischen Instituts, **Professor Dr. Babes**, gelungen sei, Thiere, welche er durch Einimpfung des Tetanus-Bacillus starrkrampfkrank gemacht hatte, durch Injection antiseptischer **Mittel wieder** gesund zu machen. Mittlerweile ist aber Dr. Babes mit seinen Experimenten einen Schritt weiter vorwärts gegangen. Der genannte, aus der Schule **Professor Dr. Kochs** hervorgegangene und trotz seiner verhältnißmäßigen Jugend bereits als einer der ersten Forscher auf bacteriologischem Gebiete bekannte Gelehrte hat den Bacillus des Starrkrampfs aus den Excrementen von Menschen gezogen, welche am Tetanus (Starrkrampf) gestorben waren. Der durch Reinculturen vermehrte Bacillus wurde zur Impfung von Ratten und Hunden angewendet und die in dieser Weise tetanuskrank gemachten Versuchsthiere mit antiseptischen, subcutanen Injectionen behandelt. Die in fast allen Fällen eintretende Wiederherstellung der erkrankten Thiere legte nun den Gedanken nahe, das von Dr. Babes entdeckte Mittel auch bei tetanuskranken Menschen zu versuchen. Das ist nun geschehen, und es ist der Zustand des auf dem Wege subcutaner Einspritzungen antiseptisch behandelten Kranken nach sechstägiger Kur ein so überaus zufriedenstellender, daß dessen völlige Genesung gesichert erscheint. Um ja keinen Zweifel an der Natur der Krankheit aufkommen zu lassen, war zu Beginn der Kur von derselben verletzten Stelle, welche als Ausgangspunkt des Starrkrampfes anzusehen war, Impfmaterial entnommen und zur Impfung mehrerer Versuchsthiere verwendet worden. Die Thiere wurden alle tetanuskrank, während, wie bereits gesagt, der Kranke, von welchem der Ansteckungsstoff stammte, durch die Anwendung der Babes'schen Injection geheilt wurde. Neuerdings beschäftigt sich Babes, welcher zuerst das Vorkommen des Aussatzes, und zwar sowohl des tuberkulösen, wie des glatten Aussatzes in Rumänien nachgewiesen und gegen denselben auch bereits die Koch'sche Lymphe unter auffälligen Reactions- und Heilungserscheinungen in Anwendung gebracht hat, mit Experimenten über die Heilkraft, beziehungsweise über die prophylactischen Wirkungen des Blutes von Thieren, welche durch Impfungen mit dem abgeschwächten Ansteckungsstoff des Starrkrampfes für weitere Ansteckungen durch das Starrkrampfgift unempfänglich gemacht wurden.

* **[Das Hoftheater in Weimar]** wird, wie man der „T. R." schreibt, im Mai sein 100jähriges Bestehen durch festliche Aufführung mehrerer klassischer Werke begehen. In Aussicht genommen sind „Faust", „Wallenstein" und Opern von Gluck und Wagner. Am Jubiläumstage selbst sollen „Die Jäger" von Iffland gespielt werden, mit welchem Stücke vor 100 Jahren das Theater eröffnet wurde. Der von den Bayreuther Festspielen her rühmlichst bekannte Obermaschinenmeister Brandt aus Darmstadt weilte dieser Tage zum Zweck der Ausführung von Verbesserungen im technischen Bühnenwesen in Weimar.

* **[Eine Afrika-Reisende.]** Eine Amerikanerin Namens Sheldon ist im Begriff, Stanleys Forschungen in Afrika nachzuahmen. Sie wird im Februar nach Zanzibar abreisen, von dort sich nach Mozambique begeben und später Mittelafrika bereisen. Sie will das Familienleben der wilden Stämme studiren. Sie nimmt einen Phonographen mit, um einige afrikanische Stimmen zurückzubringen. Außer mit einem besonderen Passe des Staatssecretärs Blaine wird sie mit Briefen von Stanley versehen sein. Ihre Begleiter werden ausschließlich Araber und Negerfrauen und vielleicht eine militärische Schutztruppe sein.

Rom, 4. Januar. **[Ein neuer Brief Verdis.]** Auf eine Anfrage eines Redacteurs des „Fanfulla" über die Oper „Falstaff" antwortete Verdi d. d. Genua, 30. Dezember: „Was soll ich Ihnen noch sagen? Ueber „Falstaff" ist schon alles gesagt worden, und noch mehr als wahr ist. Wahr ist, daß Boito mir einen komischen Text geschrieben hat. Er ist sehr unterhaltend, und mir macht es Vergnügen, ihn mit Noten zu vergewaltigen. Wenig oder doch fast nichts thut die Musik zur Sache. Wann ich fertig sein werde? Wer weiß es! Werde ich fertig werden? Vielleicht!!! Dies ist die reine Wahrheit. — Grüße und Wünsche. G. Verdi."

Newyork, 6. Januar. In Lac Qui Park, Minnesota, lebt ein **Ehepaar Namens Salisbury**, welches bereits **80 Jahre verheirathet** ist. Die Trauung fand im Januar 1811 statt. Der Mann vollendete am 14. Dezember sein 103. Lebensjahr und seine Frau ist 7 Jahre älter. Beide Eheleute sind noch sehr rüstig. Daniel Salisbury machte an seinem 100. Geburtstage eine Fußreise von 14 engl. Meilen.

Schiffsnachrichten.

Kopenhagen, 7. Januar. Der russische Dampfer „Argo", von Riga mit einer Ladung Leinsaat und Hanf nach Hull unterwegs, scheiterte während eines heftigen Schneesturms bei Allinge auf der Insel Bornholm. Drei Mann der Besatzung ertranken, achtzehn wurden gerettet.

Standesamt vom 8. Januar.

Geburten: Arb. Friedrich Frank, S. — Arb. Julius Jurczick, T. — Arb. Johann Friedrich Bellak, S. — Klempnerges. Emil Resnerowski, T. — Schmiedeges. Julius Gnoß, T. — Zimmerges. Adolf Hein, T. — Former Hermann Max Grübland, T. — Barbier und Friseur Justus Podwojewski, S. — Arb. Friedrich Klinger, T. — Hauptmann und Divisions-Adjutant Friedrich Stephan, S. — Kaufmann u. Handelslehrer Hermann Koch, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Kaufmann Johann Gottfried Wessel und Klara Ida Wilhelmine Steinke. — Maschinenbauer Theodor Spittler und Julianne Friederike Wolff. — Kaufmann Bruno Otto Ediger und Henriette Bertha Elise Pauline Westphal. — Arbeiter Julius Eduard Schulz in Ohra und Luise Johanna Trippa daselbst. — Kanzlist Johann Heinrich Arthur Schedler und Laura Albertine Boehmke. — Gastwirths- und Besitzers-Sohn Dietrich Hübert in Jungfer und Anna Elisabeth Margarethe Mester in Schneidemühl.

Heirathen: Sattlergeselle Friedrich Wilhelm Neuyoks und Mathilde Theresia Schwarz. — Feuerwehrmann Otto Emil Hoffmann und Auguste Emilie Schlimm. — Schneidergeselle Thomas Zabilski und Martha Mathilde Franziska Laskowski.

Todesfälle: Rentier Victor Kleemann, 62 J. — T. d. Arb. Johann Jonas, 4 W. — T. d. Kaufmanns Eduard Rahn, 11 J. — Wwe. Friederike Piepkorn, geb. Raschke, 67 J. — S. d. Malers Oskar Danneberg, 3 J. — Wwe. Anna Röske, geb. Pauke, 89 J. — Arbeiterin Rosalie Lehmann, 28 J. — T. d. Maschinenführers Johann Netzel, 10 W. — S. d. Böttcherges. August Marquardt, 10 W. — S. d. Seefahrers Ernst Andres, 11 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 8. Januar. (Schlußcourse.) Oesterr. Creditactien 272 7/8, Franzosen 220, Lombarden 117 3/8, Ungar. 4% Goldrente —. — Tendenz: fest.

Wien, 8. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 307,75, Franzosen 246,75, Lombarden 133,25, Galizier 208,50, ungar. 4% Goldrente 103,20. — Tendenz: fest.

Paris, 8. Januar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,80, 3% Rente 95,30, 4% ung. Goldrente 91,31, Franzosen 546,25, Lombarden 308,75, Türken 19,05, Aegypter 488,12. — Tendenz: behauptet. — Rohzucker 88° loco 33,00, weißer Zucker per Dezember 35,50, per Jan. 35,87 1/2, per Jan.-April 36,50, per März-Juni 37,12 1/2. Tendenz: behauptet.

London, 8. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96 1/8, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 98, Türken 18 3/8, ungar. 4% Goldrente 90 1/8, Aegypter 96 3/8. Platzdiscont 2 7/8 %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 14 3/8, Rübenrohzucker 12 3/8. — Tendenz: fest, ruhig.

Petersburg, 7. Januar. Wechsel auf London 3 M. 85,60, 2. Orientanleihe 103 7/8, 3. Orientanleihe 105 3/8.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 8. Januar. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 11,90/12,05 M Basis 88° R. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 8. Jan. Mittags. Stimmung: ruhig, stetig. Januar 12,35 M, Februar 12,45 M, März 12,57 1/2 M, April 12,67 1/2 M, Mai 12,77 1/2 M.
Abends. Stimmung: etwas schwächer. Januar 12,37 1/2 M Käufer, Febr. 12,45 M do., März 12,57 1/2 M do., April 12,70 M do., Mai 12,80 M do.

Danziger Mehlnotirungen vom 8. Januar.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 19,50 M — Extra superfine Nr. 000 16,50 M — Superfine Nr. 00 14,50 M — Fine Nr. 1 12,50 M — Fine Nr. 2 10,50 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,20 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 15,00 M — Superfine Nr. 0 14,00 M — Mischung Nr. 0 und 1 13,00 M — Fine Nr. 1 11,20 M — Fine Nr. 2 9,20 M — Schrotmehl 9,40 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,20 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,00 M — Roggenkleie 5,20 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 22,00 M — Feine mittel 18,50 M — Mittel 14,50 M — Ordinäre 13,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 17,50 M — Gerstengrütze Nr. 1 16,50 M, Nr. 2 14,50 M, Nr. 3 13,00 M — Hafergrütze 16,50 M.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 8. Januar. Wind: SO.
Gesegelt: Trofast (SD.), Berner, Sunderland, Güter.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Kuntze a. Schneidemühl, Apotheker. Jacobi, Wetterstrem, Guhrauer, Henlein und Kalterbein a. Berlin, Fürst a. Königsberg, Heine nebst Gemahlin a. Gerdin, Ehrlich a. Leipzig, Iseke a. Elberfeld, Schlesinger und Cohn a. Breslau, Kaufleute. Frau Hoke nebst Tochter.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: O. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Anatolische Eisenbahn, Haidar Pascha-Ismidt-Angora.

Der nordwestliche Theil Kleinasiens (die Ufer des Marmarameeres und das Gebiet des Sakariaflusses) liefert bekanntlich den größeren Theil der Lebensmittel für die Hauptstadt Konstantinopel. Früher geschah diese Versorgung, soweit wie möglich, zu Schiffe, in der Hauptsache aber durch Kameel- und Maulthier-Transporte und war dadurch naturgemäß überaus beschwerlich und umständlich. Erst neuerdings ist durch die anatolische Eisenbahn hierin Wandel geschaffen worden. An der alten Linie dieser Bahn bis Ismidt liegen Gebiete, in denen ein überaus intensiver Garten- und Obstbau getrieben wird, und die Artischockenfelder, Feigenbäume und Olivenwälder sind die Signatur der Landschaft zwischen Haidar Pascha und Ismidt. Weiter einwärts an der neuen Linie jenseits Ismidt treten Obst- und Getreidebau in den Vordergrund, doch macht auch hier der Gemüsebau neuerdings schnelle Fortschritte. Bis in den Anfang dieses Jahrhunderts war es noch lohnend, das Getreide des nordwestlichen Kleinasiens in Kameelstransporten nach der Hauptstadt zu befördern. Seit Entwickelung des südrussischen Getreideexports, dem die Dampfschiffahrt des Schwarzen Meeres zur Verfügung stand, hatten sich die Verhältnisse aber geändert und das anatolische Korn konnte nicht mehr in Konstantinopel concurriren. Jetzt ist die Sachlage durch die anatolische Eisenbahn wiederum eine andere geworden und es beginnt ein lebhafter Getreideexport aus den von der Bahn durchschnittenen Gebieten. Aus den neu erschlossenen Thalgebieten von Adabazar (Endpunkt der im Juli eröffneten Strecke) wurden allein über 360 Wagen Getreide in 3 1/2 Monaten exportirt. Die bäuerliche Bevölkerung Kleinasiens kommt jetzt endlich in die Lage, ihren wundervollen Fruchtboden in den weiten Thalebenen auch wirklich mit Erfolg bestecken zu können. Nach Eröffnung der neuen Strecke, die in diesen Tagen bevorsteht, wird sich der erwähnte Einfluß der Bahn in noch weit höherem Maße als bisher bemerklich machen.

Gestern verstarb nach längerem Leiden am Herzschlage unser Gehilfe Herr

Carl Figuth.

Seit 31 Jahren in unserem Geschäfte thätig, hat derselbe sich während dieser ganzen langen Zeit stets durch Treue im Berufe und geschäftliche Tüchtigkeit bewährt. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. (677

Danzig, 7. Januar 1891.

Gebrüder Claassen.

Heute Vormittag entschlief nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Sohn, Bruder, Onkel und Schwager, der Postcassirer

Peter Ernst

im 38. Lebensjahre.

Diese traurige Anzeige allen Bekannten und Freunden.

Die Hinterbliebenen.

Hildesheim, den 8. Januar 1891.

Die Beerdigung der Frau Wilde findet Sonnabend, Nachmitt. 3 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Heil. Leichnam-Kirchhofes us statt. (667

Bekanntmachung.

In der **Paul Nouvel**'schen Concurssache soll das Waarenlager, abgeschätzt auf 5712,84 M en bloc in dem Termine am **22. Januar 1891, Vormittags 10 Uhr,** vor dem Unterzeichneten versteigert werden. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Die Taxe und das Waarenlager können zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden.

Die Kaufbedingungen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Marienburg, d. 7. Januar 1891.

Der Concursverwalter.
Teßmer. (615

Bekanntmachung.

In das Gesellschaftsregister des unterzeichneten Gerichts ist heute unter Nr. 3 die Commanditgesellschaft

Wilh. Werner u. Co.,

mit dem Sitze in **Zoppot** eingetragen worden.

Persönlich haftender Gesellschafter ist der Architekt **Wilhelm Werner** in Zoppot. (614

Zoppot, den 3. Januar 1891.

Königliches Amtsgericht.

Zu meinem Cursus

für Damenschneiderei nach Director Kuhn's Maaß- u. Zuschneidesystem können sich noch j. Damen, welche d. Schneiderei prakt. wie theoretisch gründlich erlernen wollen, melden.

Emma Marquardt.
Holzgasse 21, 2 Tr. (658

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam (Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß etc. etc. Zu haben: in allen Apotheken In Danzig aber nur i. d. Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15 u. in den Apotheken: Langenmarkt 39, Langgarten 106, Breitgasse 97, à Flacon 1 M. (135

Prima Astrachaner Caviar,
Prima Elb-Caviar,
delik. pomm. Gänsebrüste,
Prima Gothaer Cervelatwurst,
Prima Braunschw. Mettwurst,
neuen ital. Blumenkohl,
echte
Teltower Dauer-Rübchen,
echte ital. Maronen
empfiehlt (662

Max Lindenblatt,
Heil. Geistgasse 131.

Einen gebrauchten gut erhaltenen

Flammrohr-Kessel,

13½ □-Meter Heizfläche, hat billig abzugeben

Emil A. Baus,
Inh. L. Nagel,
7 Gr. Gerbergasse 7.

Geldschränke feuer- u. diebessicher mit Stahlpanzertresor von 150 M an. (94
Hopf, Matzkauschegasse 10.

Wildhandlung: Sämmtl. Flug-, Hoch- u. Niederwild, zahm. Geflügel all. Art, Hasen (a. gespickt) vorräth.
E. Koch, Gr. Wollwebergasse 26.

Als Stütze der Hausfrau wird für einen feinen bürgerlichen Haushalt zu möglichst sofortigem Antritt ein junges gebildetes Mädchen aus guter Familie gesucht. Dasselbe muß mit der Küche durchaus vertraut und im Stande sein, die Hausfrau vorkommenden Falls vollständig vertreten zu können. Bewerberin muß der Hausfrau bei Bereitung der Speisen für die im Hause befindliche feine Wein- und Frühstücksstube behilflich sein. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und Beifügung der Photographie unter Chiffre E. T. an die Expedition der Neuen Westpr. Mittheilungen in Marienwerder Westpr. zu richten.

Einige recht tücht. Materialisten sucht, einen Lehrling fürs Materialgeschäft offerirt (646
E. Schulz, Fleischergasse 5.

Zum baldigen Antritt suche ich e. junge Dame als Verkäuferin, dieselbe muß mit der Manufaktur-Waaren- wie Confektions-Branche genau vertraut sein und eine gute Handschrift haben. (627

Nur schriftl. Offerten erbittet

J. Nehemias,
Ausstattungs-Magazin.

5%ige Obligationen

der

Société du Chemin de Fer Ottoman d'Anatolie.

Auf Grund des am 18. Januar 1890 veröffentlichten Prospekts legen wir hierdurch weitere

nom. M. 16.320.000 = £ 800.000 = Frs. 20.000.000

5%ige Obligationen

der

Société du Chemin de Fer Ottoman d'Anatolie

Montag, den 12. Januar 1891,

unter nachstehenden Bedingungen zur Subscription auf:

1. Die Zeichnung findet gleichzeitig bei den nachverzeichneten Stellen und zwar

in Berlin	bei der	Deutschen Bank,
- -	- -	Dresdner Bank,
- Bremen	- -	Bremer Filiale der Deutschen Bank,
- Dresden	- -	Dresdner Bank,
- -	- -	Depositen-Casse der Deutschen Bank in Dresden (Menz, Blochmann u. Co.),
- Frankfurt a. M.	- -	Frankfurter Filiale der Deutschen Bank,
- -	- -	Deutschen Vereinsbank,
- Hamburg	- -	Hamburger Filiale der Deutschen Bank,
- Leipzig	- -	Leipziger Bank,
- Stuttgart	- -	Württembergischen Vereinsbank,
- Zürich	- -	Schweizerischen Kreditanstalt,

während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden auf Grund eines bei den Stellen erhältlichen Anmeldescheins statt. Früherer Schluß der Zeichnung bleibt dem Ermessen jeder einzelnen Stelle vorbehalten.

2. Der Subscriptionspreis beträgt **87½%** zuzüglich laufender Stückzinsen vom 1. Oktober 1890 bis zum Abnahmetage.

3. Bei der Zeichnung ist eine Caution von 5% des gezeichneten Betrages in baar oder börsengängigen Werthpapieren zu hinterlegen, welche auf den Subscriptionspreis verrechnet bezw. nach vollständiger Abnahme der Stücke zurückgegeben wird.

4. Die Zutheilung erfolgt durch schriftliche Benachrichtigung der Zeichner. Die Berücksichtigung jeder einzelnen Zeichnung ist dem Ermessen der Stelle überlassen, bei welcher dieselbe erfolgt ist.

5. Die Abnahme der zugetheilten effectiven Stücke kann gegen Zahlung des Preises (vergl. Nr. 2) vom 19. Januar cr. ab erfolgen. Indessen ist der Zeichner verpflichtet

1/3 des zugetheilten Betrages spätestens am 15. Februar cr.
1/3 " " " " " 15. März "
1/3 " " " " " 15. April "

abzunehmen.

Für zugetheilte Beträge unter 10.200 M ist keine successive Abnahme gestattet und sind solche am 19. Januar cr. ungetheilt zu reguliren.

Laut Prospekt vom 21. Oktober 1889 ist die Société du Chemin de Fer Ottoman d'Anatolie zur Ausgabe von

M. 65.280.000 = £ 32.00.000 = Fcs. 80.000.000

5%igen Obligationen

ermächtigt, deren Erlös zum Bau der 486 Kilometer langen Eisenbahnstrecke Ismidt-Angora verwendet werden soll.

Die Société du Chemin de Fer Ottoman d'Anatolie haftet den Inhabern der Obligationen für Kapital und Zinsen mit ihrem Gesammtvermögen.

Außerdem garantirt die Kaiserlich Ottomanische Regierung der Société du Chemin de Fer Ottoman d'Anatolie **— auf Grund Art. 29, 30 und 31 des Vertrages vom 4. Oktober 1888 — eine Bruttoeinnahme von 10.300 Fcs. per Jahr und Kilometer für die im Betrieb befindliche 91 Kilometer lange Strecke Haidar-Pacha-Ismidt, ferner für die Linie Ismidt-Angora auf die Dauer der Bauzeit 4% Bauzinsen auf einen Betrag von höchstens 150 000 Fcs. pro Kilom. und für den Betrieb während der Concessionsdauer bis 30. September 1987 eine Bruttoeinnahme von 15.000 Fcs. per Jahr und Kilometer. Wenn die durchschnittliche Bruttoeinnahme des ganzen Netzes höher ist als die für die Theilstrecke Haidar-Pacha-Ismidt garantirte Summe von Fcs. 10.300 per Kilometer und Jahr, so wird der auf die Theilstrecke Haidar-Pacha-Ismidt entfallende Mehrbetrag bis zur Höhe von Fcs. 15.000 von der Garantiesumme für die Theilstrecke Ismidt-Angora in Abzug gebracht.**

Zu diesem Zwecke hat die Kaiserlich Ottomanische Regierung der Administration de la Detta Publique Ottomane die aus der Verpachtung der Zehnten der Sandjak's Ismidt, Ertogroul, Kutahié und Angora eingehenden Einnahmen zur directen Einziehung überwiesen; die Administration de la Dette Publique Ottomane soll aus diesen Einnahmen an die Société du Chemin de Fer Ottoman d'Anatolie alljährlich so viel zahlen, als 1) während der Bauzeit zur Deckung der 4% Bauzinsen und 2) zur Auffüllung der von der Kaiserlich Ottomanischen Regierung garantirten Bruttoeinnahmen erforderlich ist.

Die Administration de la Dette Publique Ottomane hat erklärt, **daß sie vorstehenden sie betreffenden Bestimmungen der Convention voll zustimmt, insbesondere mit Bezug auf den Art. 29, kraft dessen sie die Summen, welche aus den für den Dienst der Garantie bestimmten Einkünfte eingehen, zur Disposition der** Société du Chemin de Fer Ottoman d'Anatolie **halten wird.**

Die Bruttoeinnahmen der Société du Chemin de Fer Ottoman d'Anatolie auf der 91 Kilometer langen Strecke Haidar-Pacha-Ismidt betrugen:

im Januar 1890	Fcs. 55.756.80	Plus gegen den gleichen Monat des Vorjahrs Fcs.	9.406.63
- Februar	- - 42.373.62	- - - -	4.841.46
- März	- - 49.261.52	- - - -	9.100.76
- April	- - 59.271.13	- - - -	8.350.38
- Mai	- - 75.034.40	- - - -	12.708.21

Am 9. Juni 1890 wurde die erste **ca. 40 Kilometer** lange Theilstrecke der Ismidt-Angora-Bahn von **Ismidt** bis **Adabazar** eröffnet.

Die Bruttoeinnahmen der Gesellschaft für die seitdem im Betrieb befindliche 134 Kilometer lange Strecke **Haidar-Pacha-Ismidt-Adabazar** betrugen

im Juni 1890	Fcs. 100.934.62	Plus gegen den gleichen Monat des Vorjahrs Fcs.	22.524.13
- Juli	- - 110.976.65	- - - -	30.840.41
- August	- - 135.267.25	- - - -	45.227.33
- September	- - 153.200.64	- - - -	58.595.37
- Oktober	- - 129.824.22	- - - -	48.922.36

Hiernach betrug die bis Ende Oktober 1890 erzielte Bruttoeinnahme Fcs. 911.900.85, gleich einem Betrage von Fcs. 8113. pro Kilometer in 10 Monaten, entsprechend ca. Fcs. 9700. fürs Jahr.

Der Betrieb der Bahn hat im Jahre 1889 Fcs 5043. per Kilometer und Jahr gekostet. Zur Deckung dieser Kosten sowie zur Verzinsung und Tilgung aller vorgesehenen Obligationen genügt nach den bisherigen Erfahrungen eine Bruttoeinnahme von ca. Fcs. 12.100 per Jahr und Kilometer. Da nun die in den Zehnten bestellte Regierungsgarantie im Jahre 1889 bereits Fcs. 3.600.000 gleich ca. Fcs. 6240 per Kilometer betragen hat, so genügt zur Verzinsung und Tilgung der Obligationen schon eine Betriebseinnahme von Fcs. 5870 per Jahr und Kilometer, während dieselbe im Jahre 1890 (siehe oben) bereits für 10 Monate Fcs. 8113 per Kilometer erreichte.

Die zweite Sektion der Strecke Ismidt-Angora von **Adabazar** bis **Lefkeh** (63 Kilometer) ist im Bau vollendet und wird aller Voraussicht nach noch in der ersten Hälfte dieses Monats dem Betriebe übergeben werden.

Die Fertigstellung einer dritten Sektion von **Lefkeh** bis **Biledjik** (36 Kilometer) wird im Frühjahr 1891 und die einer vierten Sektion von **Beledjik** nach **Eskischehir** (84 Kilometer) im Herbst 1891 erwartet.

Auf der Endstrecke von **Eskischehir** bis **Angora,** auf welcher die Unterbauten bereits im Herbst 1890 begonnen wurden, sind besondere Schwierigkeiten nicht vorhanden, so daß die Gesellschaft die Fertigstellung der ganzen Linie Ismidt-Angora innerhalb der concessionsmäßigen Frist d. h. bis Oktober 1892, mit Sicherheit erwartet.

Auf das M 36.720.000 = Ł 1.800.000 = Fcs. 45.000.000 Actienkapitel der Société du Chemin de Fer Ottoman d'Anatolie sind gegenwärtig 30% eingezahlt.

Die Gesellschaft hat für 1889 auf ihr damals mit 20% eingezahltes Actienkapital eine Dividende von 5% pro rata temporis bezahlt. Für 1890 ist die Dividende ebenfalls **auf 5% für das gegenwärtig eingezahlte Actienkapital pro rata temporis zu veranschlagen.**

Berlin, Frankfurt a. M. und Stuttgart, im Januar 1891.

Deutsche Bank. Dresdner Bank.
Deutsche Vereinsbank. Württembergische Vereinsbank.

Das große Heer der Nervenübel

— angefangen vom nervösen Kopfschmerz bis zu den Prodromen der Apoplexie (Schlagfluß) — hat von jeher den Anstrengungen der ärztlichen Kunst gespottet. Erst der Neuzeit gehört die Errungenschaft an: durch Benützung des einfachsten aller Wege, der Haut, zu einer physiologischen Entdeckung gelangt zu sein, die gegenwärtig nach hundertfach abgeschlossenen Experimenten ihre Reise um die Erde antritt und nicht minder die wissenschaftlichen Kreise, wie die nervös kranke Menschheit im hohen Maße interessirt. Das von dem ehemaligen Militärarzt Roman Weißmann in Vilshofen erfundene und aus den Erfahrungen einer 50jährigen ärztlichen Praxis geschöpfte Heilverfahren: **durch täglich einmalige Kopfwaschung entsprechende Substanzen direct durch die Haut dem Nervensystem zuzuführen,** hat so sensationelle Erfolge zu verzeichnen, daß die von dem Erfinder dieser Heilmethode herausgegebene Brochüre:

Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluß (Hirnlähmung)

Vorbeugung und Heilung

binnen kurzer Zeit bereits in 22ster Auflage erschienen ist. Das Buch umfaßt nicht nur gemeinverständliche Declarationen über das Wesen dieser neuen Therapie und der damit selbst in verzweifelten Fällen nervöser Leiden erzielten Erfolge, sondern auch die dieser Methode gewidmeten wissenschaftlichen Elaborate **der medicinischen Presse,** wie die Wiedergabe vieler Aeußerungen ärztlicher Autoritäten, darunter des Dr. med. **P. Menière, Professor der Poliklinik für Frauenkrankheiten in Paris, Rue Rougemont 10,** — **des Irrenarztes Dr. med. Steingreber am Nationalhaus für Nervenkranke in Charenton,** — des königl. Sanitätsrathes Dr. Cohn in Stettin, — des großherzogl. Bezirksarztes Dr. med. Großmann in Jöhlingen, — des Hospitalchefarztes Dr. P. Forestier in Agen, — des Geheimrathes Dr. Schering, Schloß Gutenfels, Bad Ems, — des Dr. med. Darses, Chefarzt und Director der Galvano-Therapeut. Anstalt für Nervenkranke, Paris, Rue St. Honoré 334, — des Dr. med. und Consuls Dr. von Aschenbach in Corfu, — des kais. Bezirksarztes Dr. Busbach in Zirknitz, — des kais. königl. Oberstabsarztes I. Classe Dr. med. Jechl in Wien, — des Dr. C. Bongavel in La Ferrière (Eure), Mitglied des Central-Rathes für Hygiene und Gesundheit, und viele andere.

Es wird deshalb allen **Jenen, die an krankhaften Nervenzuständen im Allgemeinen, darnach an sogenannter Nervosität laboriren,** gekennzeichnet durch habituelle Kopfschmerzen, Migräne, Congestionen, große Reizbarkeit, Aufgeregtheit, Schlaflosigkeit, körperliche allgemeine Unruhe und Unbehaglichkeit, ferner **Kranken, die vom Schlagfluß heimgesucht wurden** und an den Folgen desselben und somit an Lähmungen, Sprachunvermögen oder Schwerfälligkeit der Sprache, Schlingbeschwerden, Steifheit der Gelenke und ständigen Schmerzen in denselben, partiellen Schwächezuständen, Gedächtnißschwäche, Schlaflosigkeit u. s. w. leiden und die bereits **ärztliche Hilfe nachsuchten** und durch die bekannten Hilfsmittel, wie Enthaltsamkeits- und Kaltwasser-Curen, Einreibungen, Elektrisiren, Galvanisiren, Dampf-, Moor- oder Seebäder — keine Heilung oder Besserung erlangten, endlich jenen **Personen, die Schlagfluß fürchten** und dazu aus den Erscheinungen andauernden Angstgefühles, Eingenommenheit des Kopfes, Kopfschmerzen mit Schwindelanfällen, Flimmern und Dunkelwerden vor den Augen, Druckgefühl unter der Stirn, Ohrensausen, Kribbeln und Taubwerden der Hände und Füße Ursache haben und somit allen Angehörigen der vorgedachten drei Kategorien Nervenleidender, sowie bleichsüchtigen und dadurch der Kraftlosigkeit verfallenden jungen Mädchen, auch gesunden, selbst jüngeren Personen, die geistig viel beschäftigt sind und die der Reaction geistiger Thätigkeit vorbeugen wollen, dringlichst angerathen, sich in den Besitz der oben genannten Brochüre zu bringen, welche **franco und kostenlos** zu beziehen ist in **Danzig** in der **Königl. privileg. Elephanten-Apotheke,** Breitgasse 15, **Elbing** in der **Adlerapotheke,** Brückstraße 19 und bei **R. Selckmann,** Brückstraße 29, **Königsberg i. Ostpr.** bei der **Altstadt-Apotheke, H. Kahle.**

Lemaire & Co., Apotheke 1. Klasse, Paris, Rue de Gramont 14. Autorisirter Inhaber des Monopols für Verbreitung der Heilmethode von **Roman Weissmann,** ehemaliger Landwehr-Bataillonsarzt, Ehrenmitglied des ital. Sanitätsordens vom weißen Kreuz.

„Auf Grund eingehender Prüfung der Weißmann'schen Methode und der mit derselben erzielten außerordentlichen Heil-„resultate, hat die Jury der **internationalen hygienisch-medizinischen Ausstellung zu Gent,** bestehend aus den Herren: Dr. Briese, „Professor und Prüfungscommissar der Königl. belgisch. Regierung, N. Gille, Professor und Vicepräsident der Königl. belgisch. „Academie und Mitglied der Medicinalcommission, Van Pelt, Mitglied der Medicinalcommission, Van de Vyvere, Director des „chemischen Laboratoriums und Mitglied der Medicinalcommission in Brüssel, dem **Weißmann'schen Heilverfahren gegen Nerven-„leiden die silberne Medaille** creirt, laut documentaler Ausfertigung vom 30. September 1889.

„Diese Auszeichnung Seitens der vorbezeichneten, lediglich aus Celebritäten der Wissenschaft zusammengesetzten Commission „ist die höchste Anerkennung." (605

Griechische 5% Gold-Anleihe

Eisenbahn Piraeus—Larrissa.

Die Zeichnung auf obige Anleihe findet in Berlin

Sonnabend, den 10. Januar cr.,

zum Course von **91%** statt.

Anmeldungen nehmen franco Provision entgegen

Meyer & Gelhorn,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Langenmarkt 40. (674

„Füttert die Vögel".

Mit diesem Mahnruf haben wir uns bereits durch Anschlag der betreffenden Plakate an die Säulen an alle Diejenigen gewendet, welche für die darbenden Vögel ein Herz haben. Und angesichts der jetzt immer größer werdenden Noth der gefiederten Sänger wiederholen wir heute diesen Ruf an dieser Stelle! — Wer nicht Zeit und Gelegenheit hat, das Streuen von Futter selbst zu besorgen, möge uns Beiträge, bestehend in Geld oder Futter, übermitteln; dieselben sollen eine sachgemäße Verwendung finden.

Annahme-Stellen: Holzmarkt 22, Kalkgasse 1, Hohe Seigen 27, Milchkannengasse 22 und Langenmarkt 32 part. und 3 Treppen. (576

Der Vorstand des ornithologischen Vereins Danzig.

Bergmanns Schuppen-Pomade beseitigt schon nach dreimaligem Gebrauch alle lästigen Kopfschinnen und wird für den Erfolg garantirt, a Fl. M 1 — bei **Otto Reimer,** Friseur. (133

Gerbereien,

welche Kuh, Kälberhaare etc., ordinäre Wolle abzugeben haben, bitte ihre Adr. dies. Ztg. unter Nr. 449 gefl. einreichen zu wollen.

Frische Maränen Kl. Mühlengasse 7—9, unten links.

Ein Schuppenpelz

(sehr gute leichte Felle) ist billig zu verkaufen. (670
Breitgasse 69 IV.

Stellenvermittelung

für **Kaufleute durch den Verband Deutscher Handlungsgehülfen, Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 3.** (186

Für ein hiesiges Getreide-Commissionsgeschäft wird

ein Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht. Kenntniß d. russ. Sprache erwünscht. Off. u. 602 in d. Exp. d. Ztg. erb.

Offene Stellen

jeder Branche erhalten Sie sofort in tausendfältiger Auswahl für Berlin und alle Gegenden Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Schweiz. Bitte verlangen Sie einfach die Zusendung. Porto 10 Pf. **General-Stellen-Anzeiger, Berlin 12,** größte Institution der Welt.

Prinzipale erhalten Personal jeder Branche überall hin stets kostenfrei.

Eine Norddeutsche Wein- und Spirituosen-Großhandlung sucht für Danzig und Umgegend

provisionsweise Vertretung.

Geeignete Bewerben wollen ihre Adressen unter W. P. 1891 **postlagernd** niederlegen, um dann mit dem Reisenden des Hauses, der demnächst in Danzig anwesend, weiter zu verkehren. (612

Offene Stellen jeden Berufs nach allen Gegenden u. Berlin. Fordern Sie per Karte „Stellen-Courier", Berlin-Westend.

Für Bromberg wird ein erfahr. **gebildetes junges Mädchen** gesucht, zur Beaufsichtigung von 4 Kindern, im Alter von 4—10 Jahren. Vorstellung erbeten von 12—1 Uhr Vormittags Kohlenmarkt 27, 1 Treppe. (623

Einen geräumigen Speicherraum event. einen kleinen Speicher mit anschließendem Comtoir möglichst in centraler Lage der Stadt wird zum 1. April zu miethen gesucht.

Off. u. 622 in der Exped. dies. Zeitung erbeten.

Eine Wohnung

v. mehr. Zimm., wenn mögl. v. sof. auf d. Altstadt zu miethen gesucht. Offerten unter 592 in der Expedition dieser Zeitung erb.

---

2 herrschaftl. Wohnungen von 3 u. 4 Zimmern mit sämmtl. Zub. sind zum 1. April d. Js. zu vermiethen. Besichtigung Vorm. von 11—1 Uhr. Näheres Sandgrube 32 part. bei **Kühn.**

Vorzügl. Schlittbahn nach Oliva.

R. Kuhl,
Feierabends Nachfolger,

empfiehlt seine gut durchheizten Lokalitäten.

Speisen und Getränke in bekannter Güte. (669

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 4 groß. Zimmern, Küche, Keller, Bod., Speisekammer und Mädchengelaß wird p. 1. April 1891 auf der Rechtstadt v. einem Beamten zu miethen gesucht.

Adr. mit Preisangabe u. Nr. 451 in der Exped d. Zeitung. erb.

Verein für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg.

Bezirksverein Danzig.

Freitag, den 9. Januar 1891,
Abends 9 Uhr:

Monatssitzung
im Kaiserhof.

Einlösung der Mitgliedskarten und Pensions-Kassen-Quittungen.
Besprechung über abzuhaltenden Herrenabend.
Vortrag.
Sonstige Mittheilungen.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Freitag, den 9. Januar cr., Abends 6 Uhr, findet die Comité-Sitzung im Bureau, Mauergang Nr. 3, statt.

Der Vorstand.

Wilhelm-Theater.

Dem geehrten Publikum zur gefälligen Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage die Preise der Plätze

für die Wochentage

in meinem Theater wie folgt stelle.

Im Vorverkauf:

Prosceniums-Loge u. Logen 1—8	M 1,
Logen 9—16	M 0,80,
Sperrsitz	M 0,60,
Parterre	M 0,40,

Abendkasse:

Prosceniums-Loge u. Logen 1—8	M 1,50,
Logen 9—16	M 1,
Sperrsitz	M 0,80,
Parterre	M 0,50.

Dagegen haben die im Umlauf befindlichen Bons von heute ab keine Giltigkeit mehr. Obige Preisermäßigung habe ich um den allgemeinen Familien-Verkehr zu heben eingerichtet und bemerke, daß die Vorstellungen nach wie vor interessant und reichhaltig sein werden.

Lina Meyer.
Wilhelm-Theater.

NB. Der Vorverkauf befindet sich bei Herrn **Georg Möller,** Brodbänkengasse 48.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig